

NOTIZEN

Nr. 97 | JUBILÄUMSAUSGABE - 50 JAHRE EINE STARKE GEMEINSCHAFT



50 **JAHRE**
EINE STARKE
GEMEINSCHAFT



Lebenshilfe
Bad Dürkheim e.V.

Unser Strom
Unser Gas
Unser Wasser

UNSERE
STADTWERKE



Stadtwerke Bad Dürkheim GmbH · Salinenstr. 36 · 67098 Bad Dürkheim
Tel: 06322 / 935-888 · Fax: 06322 / 935-814 · www.sw-duerkheim.de

Sauna & Freizeitbad Salinarium

eintauchen und wohlfühlen



Bei uns ist der Kunde König!

Willkommen im Salinarium dem großen Freizeit und Wellness-Bad.

Öffnungszeiten:

Badewelt

Mo.	9.00 - 18.00 Uhr
Di. - Do.	9.00 - 22.00 Uhr
Mi. Frühbadetag	6.45 - 22.00 Uhr
Fr.	9.00 - 23.00 Uhr
Sa., So. & Feiertage	9.00 - 21.00 Uhr

Saunawelt

Mo.	12.00 - 22.00 Uhr
Di. - Do.	10.00 - 22.00 Uhr
Fr.	10.00 - 23.00 Uhr
Sa., So. & Feiertage	10.00 - 21.00 Uhr

Wir freuen uns auf Sie!

Ihr Salinarium-Team

Sauna-/Badeschluss ist jeweils 30 Minuten vor den oben angegebenen Schließzeiten.

Freizeitbad Salinarium
Kurbrunnenstraße 28
67098 Bad Dürkheim
www.salinarium.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit diesen NOTIZEN halten Sie unsere Jubiläumsausgabe zum 50-jährigen Bestehen der Lebenshilfe Bad Dürkheim in Ihren Händen.

Seit der Gründung unseres Vereins am 7. Juli 1965 hat die Lebenshilfe in Bad Dürkheim eine enorme Entwicklung genommen. Wir könnten Ihnen zahlreiche Gebäude und Baumaßnahmen aufzählen, die das Wachstum unserer verschiedenen Einrichtungen aufzeigen und dieses mit den stetig gestiegenen Belegungszahlen untermauern. Oder einen geschichtlichen Rückblick von den Anfängen bis heute wagen. Die konzeptionelle Ausrichtung sowie deren Wurzeln und Hintergründe beschreiben. All das würde selbst eine Jubiläumsausgabe der NOTIZEN sprengen und dennoch jeglicher Vollständigkeit entbehren. Unser Ehrenvorsitzender und Gründer Siegmund Crämer ist seit einiger Zeit damit beschäftigt, „nur“ die Geschichte der ersten 30 Jahre in einem Buch zusammenzufassen, das inzwischen schon mehrere hundert Seiten umfasst.

Wir haben uns gefragt, was Lebenshilfe ausmacht und sind schnell beim Menschen gelandet. „Wir achten die Einzigartigkeit des Menschen in allen Phasen seines Lebens“, so steht es in unserem Leitbild geschrieben. Dementsprechend wollen wir auch den einzelnen Menschen in den Mittelpunkt dieser NOTIZEN-Ausgabe rücken. Wir haben 50 Personen gebeten, ihre ganz persönlichen Erlebnisse, Erfahrungen und Begegnungen mit der Lebenshilfe Bad Dürkheim in Wort oder Bild auszudrücken. Wir überließen es den Autoren, einen Text zu verfassen oder mit Fotos Interview-Fragen zu beantworten. Letzteres nach dem Prinzip der Rubrik „Sagen Sie jetzt nichts“, bekannt aus dem Magazin der Süddeutschen Zeitung.

Diese Menschen sind alle einzigartig und stehen in ganz unterschiedlicher Beziehung zur Lebenshilfe Bad Dürkheim: Menschen mit Behinderung und deren Angehörige, Vorstandsmitglieder, ehemalige und aktuelle Mitarbeiter, Ex-Zivis, Jour-

nalisten, Vertreter aus Politik und Verbänden, Freunde aus Partnerstädten, sozialen Einrichtungen oder von der Gaststätte nebenan, die unsere Bewohner gerne besuchen.

Manche der Autoren begleiten die Lebenshilfe seit ihrer Gründung, für einzelne war unser Anschreiben der erste Kontakt überhaupt. Einige Beiträge haben wir gar posthum mit aufgenommen. Als Zeitdokumente waren uns letztere besonders wichtig, um auch die vorherrschenden Bedingungen der Gründungszeit authentisch darzulegen. Diese Zeit der Isolation und Ausgrenzung Behinderter bis hin zur Euthanasie in den 40er Jahren darf nie in Vergessenheit geraten!

Im Ergebnis ist ein buntes und vielfältiges Sammelurium von Beiträgen entstanden, das einen beim Lesen nachdenklich stimmen und auch lächeln lässt. Es werden ganz unterschiedliche Sichtweisen aufgezeigt, von den Gründerjahren bis heute, Blicke von innen und von außen auf unsere Lebenshilfe Bad Dürkheim.

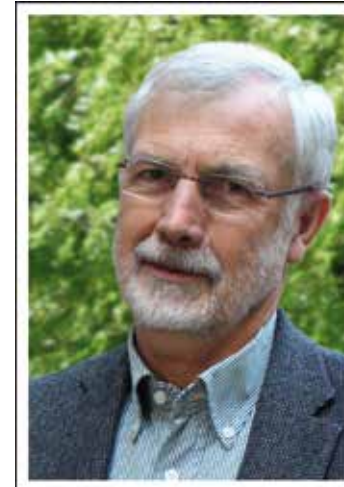
Genießen Sie diese Einblicke und machen Sie sich neugierig auf Entdeckungs- und Zeitreise durch 50 Jahre Lebenshilfe aus der Sicht von 50 Menschen der Lebenshilfe! Lernen Sie die starke Gemeinschaft so vielleicht auch ganz neu kennen.

Mein besonderer Dank gilt allen, die sich mit ihren Artikeln gerne eingebracht haben und zum Gelingen dieser NOTIZEN-Ausgabe beigetragen haben!

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

R. Weißmann

Richard Weißmann
Vorstandsvorsitzender



Willi Bast

ehemaliger Schulleiter Sigmund-Crämer-Schule

**Lang, lang ist's her...
33 Jahre lang Lehrer und Schulleiter.
Eine Rückschau.**

Meine Begegnung mit Bad Dürkheim begann mit einem kleinen Missgeschick. Und das hat schon mit Sigmund Crämer und der Lebenshilfe zu tun, die für ihre Schule 1972 zwei Sonderschullehrer suchte. Die Schulbehörde hatte uns - meine Frau und mich - bereits anderweitig verplant. Doch da meldete sich am Telefon Sigmund Crämer: „Wir suchen zwei Lehrer für unsere Schule, kommt doch mal vorbei, schaut euch bei uns um.“ Das versprochen wir erst mal. Ohne Anmeldung fuhren wir an einem Wochenende in die Pfalz und fanden das Jan-Daniel-Georgens-Haus. Doch da war niemand; alles verschlossen. Um die Fahrt nicht umsonst gemacht zu haben, kletterte ich über das Eingangstor, lief um das Haus, war fasziniert von dem wunderschönen Park mit dem Schwimmbecken. Gebongt!

Es folgte die Vorstellung beim Vorstand. Wir sagten die bereits anvisierte Stelle ab, sagten hier zu und wurden zum 01.08.1972 der Privaten Sonderschule als die ersten Sonderschullehrer zugewiesen. Dort blieb ich bis zum 31.01.2005 - fast 33 Jahre. Uff! Warum? Anfangsgründe waren: das schöne alte Gebäude, mein erster Wurstmarkt (auf den mich Vorstandsmitglieder bis in die frühen Morgenstunden einführten), die hübsche Stadt. Später kam die Begeisterung für die Arbeit mit den Kindern und dem Kollegium hinzu; gleichwohl unvergesslich das feste Arbeiten und das Feste feiern in und mit der großen Lebenshilfefamilie! Da wurde mir endgültig klar: Hier bleibe ich, ich kann nicht anders!

Anfang der 70er Jahre - die Schulpflicht für

geistig behinderte Kinder bestand noch nicht lange - war es meine Aufgabe und die des Kollegiums, den neuen Schultyp zu etablieren. Anfangs stießen wir häufig auf Skepsis, manchmal auch auf Ablehnung, wenn wir mit unseren Schülern in der Öffentlichkeit auftraten. Durchaus verständlich, da sich seinerzeit viele unserer Schüler kaum außerhalb des Elternhauses bewegten und viele Menschen der Meinung waren, dass Schule primär fürs Lesen, Rechnen und Schreiben da ist. Heute gehört die Sigmund-Crämer-Schule ganz selbstverständlich zum Kreis der städtischen Schulen.

Nun noch mal zur Lebenshilfefamilie: Sie konnte entstehen und wachsen, weil ihre Gründer den geistig Behinderten aller Altersstufen entsprechende Einrichtungen zur Verfügung stellten. Zu Beginn war das Jan-Daniel-Georgens-Haus das Haus für alle Bereiche: Im Keller wurden Friedhofskränze gesteckt und Paletten genagelt, im Erdgeschoss spielten, lernten und lärmten die Kinder und im Obergeschoss wurden Betten bezogen und der Tisch fürs Frühstück gedeckt.

Wir lernten in dieser Wachstumsphase miteinander zu streiten, Rücksicht zu nehmen, zu improvisieren. Wie oft musste ich meinen Schulleiterkram zusammenpacken, weil mein kleines Büro mal wieder für einen anderen Zweck gebraucht wurde.

Es gäbe noch vieles aus den 33 Jahren zu berichten...



Dieter Berger

ehemaliger Zivildienstleistender, heute Marktleiter des Ökomarktes Ihres Vertrauens



*Ihr Arbeitsmotto -
Immer weiter geh'n, wenn alle
stehen (Straßenjungs)*



*Was denken Sie, wenn Sie über
die aktuelle Debatte zur Inklusion
lesen?*



*Was haben Sie von Ihren betreuten
Kollegen gelernt?*



*Wie ist die Prognose für die Zukunft des
Projektes Leprima?*

1965

Juli 1965

Gründungsversammlung

der „Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind“, Ortsvereinigung Bad Dürkheim e. V. im Hotel Leininger Hof

Sigmund Crämer wird 1. Vorsitzender



1966

November 1966

Die **Stadt Bad Dürkheim** stellt der Lebenshilfe das Obergeschoss der alten Berufsschule zur Verfügung

Siegmond Crämer

Gründer und Ehrenvorsitzender der Lebenshilfe Bad Dürkheim

Ich soll berichten, was mich seit 50 Jahren mit der Lebenshilfe verbindet. Daran arbeite ich seit zwei Jahren in einem Buch. Hier muss ich mich auf die kurze Darstellung der Lebensbedingungen geistig behinderter Menschen vor 1965 und der Leitidee, die mich bei der Gründung unserer Lebenshilfe geführt hat, beschränken. Ersteres ist fast vergessen, Letzteres kaum bekannt.

Als ich 1965 mit der damaligen Dekanatsfürsorgerin Irmtraud Walter die von ihr aufgespürten Familien geistig behinderter Menschen besuchte, um sie für die Gründung unserer Lebenshilfe zu interessieren, trafen wir nur auf Kinder, die nach 1945 geboren waren. Alle Älteren hatte man im Rahmen der staatlich durchgeführten Euthanasie als „lebensunwertes Leben“ getötet.

Die später Geborenen blieben zwar am Leben. Aber nach alter Tradition waren sie weiterhin als Bildungsunfähige von allen Bildungseinrichtungen und Arbeitsmöglichkeiten ausgeschlossen. Im öffentlichen Leben tauchten sie deshalb so gut wie nirgendwo auf. Sie schienen gar nicht zu existieren. Doch die Eltern erlebten sehr wohl die Existenz ihrer Kinder tagtäglich als eine bittere Realität.

Ausgeschlossen vom gesamten gesellschaftlichen Leben blieb für ihre Kinder nur die eigene Familie als Lebensraum. Sie wurde ihnen so zu einem gesellschaftlich verordneten Ghetto, in dem auch die Eltern mit eingeschlossen waren, denn die Notwendigkeit der permanenten Betreuung ihrer Kinder schloss auch sie weitgehend vom gesellschaftlichen Leben aus. So mussten sie sich in eine un-

freiwillige Isolation zurückziehen, die bis zur Verleugnung der Existenz ihres behinderten Kindes reichen konnte.

Das änderte sich schlagartig, als der Holländer **Tom Mutters** am 23.11.1958 in Marburg die Lebenshilfe als eine Selbsthilfegemeinschaft betroffener Familien gründete, die für ihre Kinder gleiche Lebensrechte einforderte. Quasi über Nacht entstanden mehrere hundert Orts- und Kreisvereinigungen. Hinter diesen eindrucksvollen Zahlen verbarg sich aber das eigentliche **Wunder von Marburg: der totale Wandel der Lebensbedingungen geistig behinderter Menschen in unserem Lande**. Mobilisiert durch die von Mutters ebenfalls initiierte „Aktion Sorgenkind“ erfasste eine Solidarisierungswelle die ganze Gesellschaft. Nun nahm auch der Staat seine Aufgaben an und schuf die gesetzlichen Grundlagen für einen Wandel.

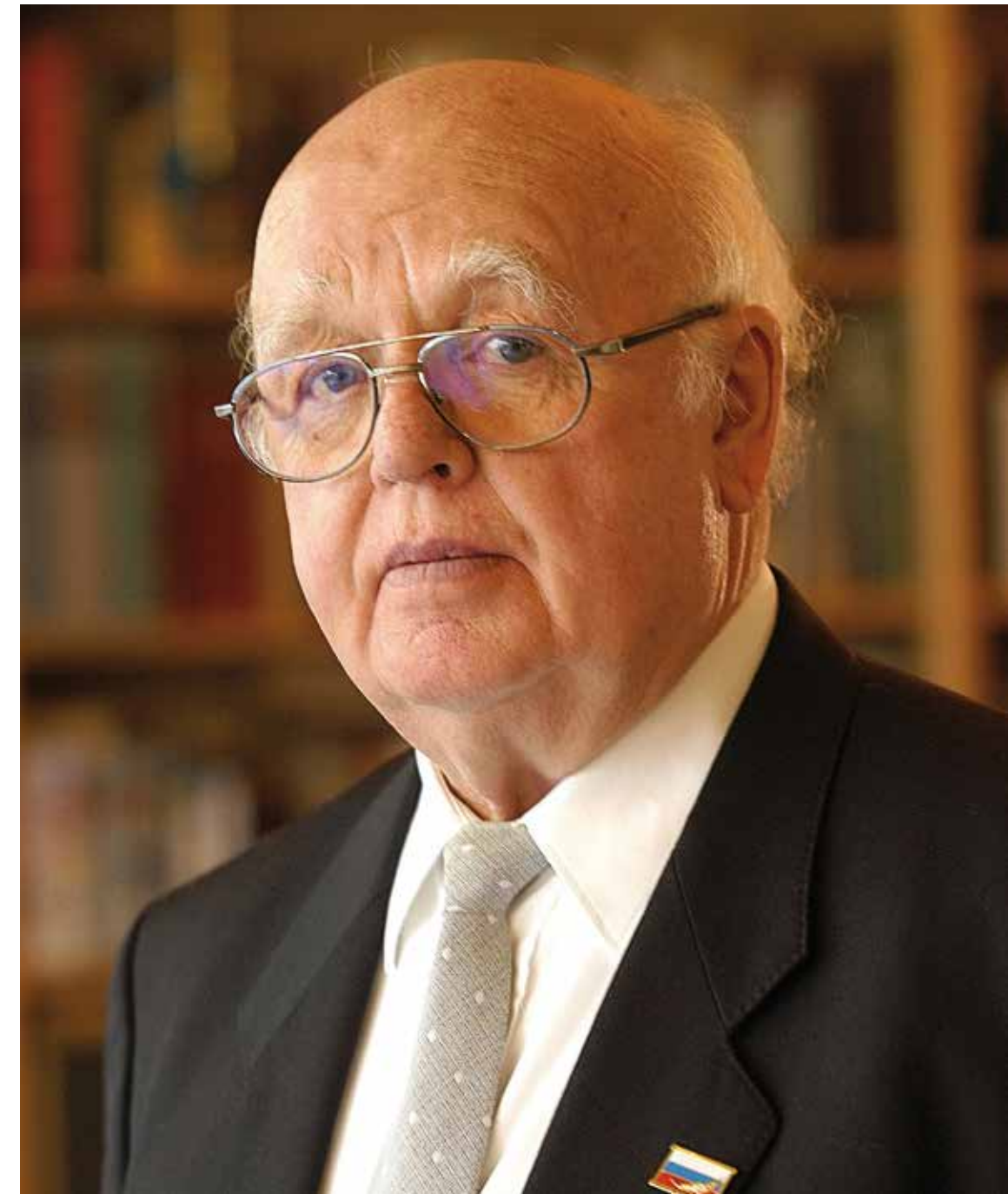
Als ich dann 1965 gemeinsam mit der Dekanatsfürsorgerin Irmtraud Walter unsere Lebenshilfe gründete, war es diese Grundstimmung, die mich veranlasste, über die **Aufgabe** nachzudenken, die wir damit übernommen hatten. Ich fand die Antwort in dem Wort **LEBEN** im Namen unseres Vereins. **Wenn wir dieses Wort ernst nehmen, dann muss es bei der Lebenshilfe immer um Hilfen für den ganzen Menschen mit seinem ganzen individuellen und seinem ganzen gesellschaftlichen Leben gehen.** In letzter Konsequenz bedeutet das dann alles, was zwischen Geburt und Tod geschieht. Wenn wir diesen Anspruch auch nur annähernd erfüllen wollen, dann muss in unseren Einrichtungen das Leben regieren und nicht nur ir-

gendeine fachliche, wissenschaftlich definierte, amtlich sanktionierte und verordnete Funktion. Dann geht es nicht nur um Schule, sondern um Lernen, nicht nur um Werkstatt, sondern um Arbeiten, nicht nur um Heim, sondern um Wohnen.

Darum habe ich unseren Verein als eine Solidargemeinschaft von Eltern, Freunden, Mitarbeitern gegründet, die das ganze Leben unserer geistig behinderten Menschen helfend, fördernd und sichernd auf ihrem Weg in ein weitgehend selbstbestimmtes (!) Leben **in** der Gesellschaft begleitet.

Dazu braucht man Mitarbeiter, die nicht nur einen ordentlichen Job abliefern, sondern sich mit ihrer ganzen Person zur Verfügung stellen, und die haben wir stets gefunden.

Darum ist mir um die Zukunft unserer Lebenshilfe nicht bange.



Tagesbildungsstätte
in der Friedelsheimer Straße

1967

August 1967

Beginn der Arbeit mit behinderten Kindern in der alten Berufsschule als Tagesbildungsstätte



Alexander Dehn

ehemaliger Zivildienstleistender, heute Mitglied des erweiterten Vorstands

Mein Name ist Alexander Dehn, ich bin 27 Jahre alt. Ich bin seit 2008 ein Teil der Lebenshilfe-Gemeinschaft. Meine erste Begegnung mit der Lebenshilfe, wie alle weiteren Begegnungen seit diesem Tag, waren geprägt von einer Geste - die Hand gereicht zu bekommen.

Die Geste begegnet mir seit meinem ersten Tag als Zivildienstleistender bis heute in meiner Position als Mitglied des erweiterten Vorstands immer wieder, von der physischen Geste der Begrüßung in Form von Hände schütteln bis zur übertragenen Geste des Vertrauens und der Hilfe zu jeder Zeit.

Was mich an der Lebenshilfe und den Menschen begeistert, die sie zu dem machen, was sie auszeichnet, ist die Tatsache, dass jeder jederzeit zum Gemeinschaftsgefühl durch eine Form der genannten Geste beiträgt. Die starke Gemeinschaft, die zum Motto des 50. Jubiläums wurde, besteht aus solchen Gesten. Sie lebt von Vertrauensbekundungen, freundlichem Miteinander, Begrüßungen und Verabschiedungen, bei denen man auf ein schnellstmögliches Wiedersehen hofft.

Meine persönliche Entwicklung ist stark durch die Lebenshilfe geprägt. Ohne diese Gemeinschaft würden wichtige emotionale Erfahrungen fehlen. Ich hatte früh die Chance, mich hier weiterzuentwickeln, sowohl als Mensch als auch beruflich. Viel Unterstützung und Vertrauen wurde mir entgegen gebracht. Dies versuche ich seitdem, bestmöglich in jeglicher Form zurückzugeben. Das Schöne am „Zurückgeben“ ist, dass die Möglichkeiten teilzuhaben so vielseitig sind. Jede helfende



Hand, jedes offene Ohr ist willkommen und wird ohne zu zögern integriert.

Ich freue mich sehr, dass ich ein Stück zur Gemeinschaft der Lebenshilfe beitragen kann und hoffe, dies auch noch lange Zeit machen zu dürfen. Gemeinsam schaffen, erleben und genießen wir auch die nächsten 50 Jahre der Lebenshilfe.



1970

November 1970

Die Liegenschaft Dr.-Kaufmann-Straße 4 wird der Lebenshilfe übertragen

Harald Donné

Geschäftsführer des Fördervereins für die Nachsorge und Rehabilitation psychisch Kranker e.V., Frankenthal

Hallo, Ihr Freundinnen und Freunde der Lebenshilfe Bad Dürkheim!

Erstmal herzlichen Glückwunsch zum 50-Jährigen und danke für eine jahrzehntelange gute und verlässliche Zusammenarbeit.

Gerne erinnere ich mich an die ersten intensiven Kontakte, die jetzt gut 25 Jahre zurückliegen und zwischen dem Förderverein für die Nachsorge und Rehabilitation psychisch Kranker e.V., Frankenthal und der Lebenshilfe Bad Dürkheim nach wie vor bestehen.

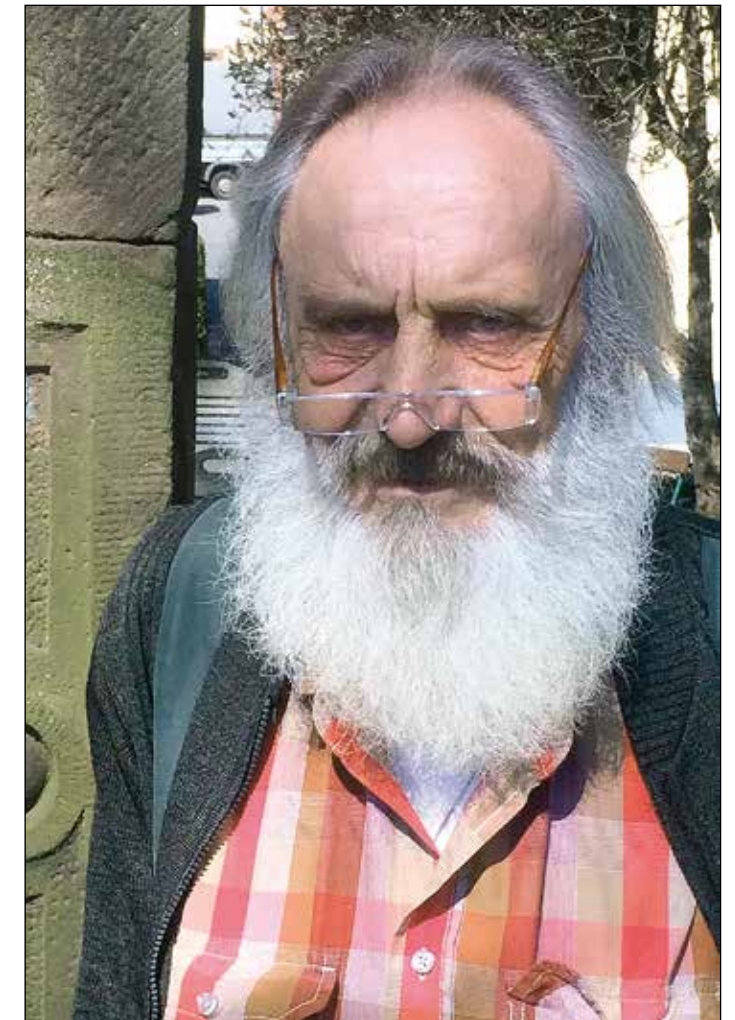
Als es um den Antrag zum Aufbau des Mehr- generationenhofes Obersülzen/Grünstadt (Werkstatt und Wohnheim) ging, hat uns der damalige Vorsitzende Siegmund Crämer sehr intensiv unterstützt.

In dieser Zeit entwickelte sich sowohl zu Herrn Crämer als auch zum damaligen Geschäftsführer Fritz Radmacher eine sehr intensive, angenehme persönliche Beziehung, die weit über eine normale Trägerbeziehung hinausging.

Durch einen immer noch vorhandenen Werkstatt-Verbundvertrag wurde uns der Aufbau unserer Werkstätten erleichtert. Dabei war auch Herr Richard Weißmann für uns immer ein zuverlässiger Ansprechpartner.

Diese Verbindungen haben die Jahrzehnte überlebt und tragen auch heute noch. Jeder Besuch bei der Lebenshilfe Bad Dürkheim war und ist auch ein Besuch bei Freunden.

Auch personelle Veränderungen in der Führungsebene haben daran nichts verändert.



Für die Zukunft wünsche ich Ihnen/Euch und auch uns weiterhin viel Energie und Kraft, um gemeinsam alles Notwendige im Sinne der uns anvertrauten Menschen durch- und umsetzen zu können.

Für die nächsten 50 Jahre alles Gute und weiterhin viel Erfolg.

1971

November 1971

aus der Tagesbildungsstätte wird eine private „staatlich anerkannte Sonderschule G“



Malu Dreyer

Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz

Sehr geehrte Herren und Damen,

mir imponiert das Motto der Lebenshilfe Bad Dürkheim, nämlich für die Menschen mit Behinderungen einen Lebensraum innerhalb der Gesellschaft schaffen zu wollen. Das wird durch die vielfältigen Angebote der Lebenshilfe in den Bereichen Wohnen, Arbeit und Tagesstruktur in beispielhafter Art und Weise erreicht.

Inklusion gelingt am besten dann, wenn sie von Anfang an gelebt wird. So ist es aus meiner Sicht auch der konsequente Weg, dass Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam aufwachsen und Erfahrungen teilen. Der Gemeinschaftskindergarten in Trägerschaft der Lebenshilfe und der Stadt Bad Dürkheim leistet hierfür seit vielen Jahren einen wirkungsvollen Beitrag.

Daher habe ich auch nicht gezögert, die Schirmherrschaft für das jüngste Projekt zu übernehmen, nämlich die Weiterentwicklung des biologisch arbeitenden landwirtschaftlichen Betriebs, des Kleinsägmühhofes, in Altleiningen.

Auf diesem landwirtschaftlichen Hofgut wird Inklusion gelebt. Es ist in unserer Gesellschaft noch lange nicht selbstverständlich, dass Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam wirtschaften und arbeiten.

Durch den Vertrieb der dort erzeugten Bio-Produkte im eigenen Hofladen, der wiederum durch Menschen mit und ohne Behinderung gemeinschaftlich betrieben wird, entstehen wertvolle Kontakte zu den Menschen in der Region.

Daher unterstütze ich die Bemühungen der Lebenshilfe sehr gerne, das Hofgut zukunfts-



fähig zu gestalten. So können auch künftig hochwertige, selbst erzeugte Bio-Produkte einer großen Kundschaft angeboten werden.

Für die nächsten 50 Jahre wünsche ich der Lebenshilfe Bad Dürkheim ein ideenreiches inklusives Denken und viel Erfolg in der Umsetzung und Weiterentwicklung der begonnenen Projekte.



Das Lehrerehepaar Brunhild und Willi Bast beginnt mit dem Unterricht.

1972

Gerd Ester

Erster Beigeordneter der Stadt Bad Dürkheim

Für die Lebenshilfe eintreten...

Wir leben in einer Gesellschaft, in der Begriffe wie „Integration“ und „Inklusion“ zu beliebten Schlagwörtern geworden sind. Dennoch können wir nur erahnen, was es bedeutet, wenn Eltern erfahren, dass ihr Kind so ganz anders ist und mit einer Behinderung leben wird.

Durch meinen Neffen Eric habe ich gelernt, dass Kinder mit einer Behinderung besondere Kinder sind. Ihre Besonderheit und Andersartigkeit zu entdecken, kann für jeden eine große Bereicherung sein. Durch Eric habe ich auch einen Einblick in die Arbeit der Lebenshilfe gewonnen.

Von klein auf wurde er durch diese Institution begleitet und sie hat sein Leben stark geprägt: Vom Kindergarten in Leistadt zur Siegmund-Crämer-Schule, über seine Ausbildung bei der Lebenshilfe zu seinem festen Arbeitsplatz im eigenen Ökomarkt der Lebenshilfe, im „Leprima“. Die Lebenshilfe leistet für viele konkrete Hilfe vor Ort, sie begleitet und unterstützt Menschen mit einer Behinderung, sie zeigt uns, wie lebenswert und glücklich ein Leben mit Behinderung sein kann, fördert die Fähigkeiten jedes Einzelnen und sorgt vor allem dafür, dass Menschen mit einer Behinderung gleichberechtigt am Leben in der Gesellschaft teilnehmen können.

Als Beigeordneter der Stadt Bad Dürkheim und als Sozialdezernent ist es mir eine große Freude, mit der Lebenshilfe den Kindergarten in Leistadt führen zu dürfen. Stadt und Lebenshilfe sind gemeinsam Träger dieser Einrichtung, in der Kinder mit und ohne Behinderung voneinander lernen können und ganz ungezwungen miteinander umgehen. Hier wird die Andersartigkeit gesehen, ausgesprochen, anerkannt und zur Normalität. Diese Erfahrung ermöglicht unseren Kindern, auch als erwachsene Menschen einen normalen Umgang mit Menschen zu pfle-



Gerd Ester mit seinem Neffen Eric

gen, die mit einer Behinderung leben. Ein Kind mit einer Behinderung leidet nicht an seiner genetischen Besonderheit. Es leidet vielmehr, wenn es keine Freunde hat, keinen Kindergartenplatz, oder wenn es später als Jugendlicher keinen Ausbildungsplatz, als Erwachsener keine Arbeitsstelle findet und die Andersartigkeit in der Gesellschaft nicht angenommen wird.

Die Lebenshilfe feiert in diesem Jahr ihr 50-jähriges Jubiläum und sie ist in der Tat eine starke Gemeinschaft! Sie begleitet Menschen mit einer Behinderung durch ihr ganzes Leben, gibt Geborgenheit und ermöglicht, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Dank ihr können Kinder in einen integrativen Kindergarten gehen und die Schule besuchen, können Jugendliche nach Fähigkeiten und Neigungen eine Ausbildung absolvieren und beschäftigt werden, können Erwachsene, die den Wunsch nach einem selbstbestimmten Leben verspüren, durch die vielfältigen Wohnangebote eigenständig wohnen.

All diese Angebote sind wichtige Voraussetzungen für ein gutes, zufriedenes Miteinander und für eine zukunftsfähige Gemeinschaft.

Ich wünsche der Lebenshilfe alles erdenklich Gute und weiterhin eine so positive Entwicklung wie in den vergangenen 50 Jahren.

1972

August 1972

Einrichtung eines
Sonderkindergartens



Nora Filipan, Driss Abaragh, Lisa Kirchberger und Philippe Boussaid

ehemalige Helfer im Freiwilligendienst, Auszubildende, heute Mitarbeiter



„Lasst das Fest der Begegnung beginnen!“
Driss Abaragh, 2003



„Gutes muss geräuchert sein!“
Nora Filipan, 2005



„Das Leben kann sooo schön sein!“
Philippe Boussaid, 2002



„Dreamteam!“
Lisa Kirchberger, 2008

1972

Oktober 1972

Die drei ersten Gruppen der Dürkheimer Werkstätten beginnen ihre Arbeit
in den Kellerräumen der Dr.-Kaufmann-Straße 4



VER | **SICHER** | UNGS
KAMMER
BAYERN

Ein Stück Sicherheit.

Wir gratulieren der **Lebenshilfe Bad Dürkheim e.V.**
zu ihrem 50-jährigen Bestehen. Viel Glück. Harmonie. Erfolg.
Und immer eine schützende Hand. **Wir sind für Sie da.**

Ihr starker Partner vor Ort
Versicherungsdienste ppa GmbH
Andreas Tossmann

Waldstr. 21a · 67134 Birkenheide
Telefon (0 62 37) 9 70 09 · Telefax (0 62 37) 97 94 26
E-Mail info@vd-ppa-birkenheide.vkb.de · www.vd-ppa-birkenheide.vkb.de



Ihr Partner für
finanzielle Sicherheit
in der Region.



> Altersvorsorge
> Baufinanzierung
> Gesundheitsvorsorge

> Geldanlage
> Versicherungen



Deutsche
Vermögensberatung
Vermögensaufbau für jeden

Direktion für
Deutsche Vermögensberatung
Günter Schwindinger

Chemnitzstr. 3
67098 Bad Dürkheim
Telefon 06322 61634
www.dvag.de/Guenter.Schwindinger

BERATUNG.
VERKAUF.
SERVICE.

FISCHER
LANDMASCHINEN

**STARKE MARKE.
GUTER SCHNITT.**



• Aktions-Gutschein 25 € beim Kauf eines Artikels
aus unserem SABO Motorgeräte-Sortiment
• SABO Jubiläumsmodelle zum Sonderpreis

Einzulösen bis 31.08.2015.
Eine Gutschrift pro Kunde und Gerät, nicht gültig für Aktionsmodelle.
* inkl. gesetzlicher MwSt., solange der Vorrat reicht.



Mehr Infos von Ihrem Verkaufsberater

67150 Niederkirchen | Friedelsheimer Straße 22 | Tel. 06326 9620-66
67547 Worms | Petrus-Dorn-Straße 3c | Tel. 06241 32451-0
motorgeraete@fischer-landmaschinen.de
www.fischer-landmaschinen.de



Wolfgang Fräde

WfbM-Mitarbeiter im Weinbau

Hallo, ich heiße Wolfgang Fräde und bin 49 Jahre alt. Ich arbeite seit 1987 in der Lebenshilfe. Meine erste Arbeit war auf der Wachenheimer Burg. Dort haben wir die Weinterrassen rekultiviert. Wir haben mehr als 50 Tonnen Sandsteine gebraucht, um die Trockenmauern zu bauen. Das Ganze war ein großes Projekt.

Die Arbeit im Weinbau, besonders draußen im Wingert, hat mir schon immer viel Spaß gemacht. Es gibt noch viele andere Projekte, die ich erzählen könnte, aber dies würde zu weit führen. Seit fünf Jahren sitze ich im Rollstuhl. In der Weinbaugruppe arbeite ich als alter Hase im Lager und verkaufe Wein. Für mich gibt es nichts Schöneres. Ich kann mir nicht vorstellen, einmal in Rente zu gehen. Jetzt möchte ich euch mein schönstes erlebtes Projekt vorstellen.

Vor ca. zwei Jahren habe ich die Lebenshilfe gefragt, ob sie mir helfen könnte, eine rollstuhlgerechte Wohnung zu finden. Dann hat unser neuer Geschäftsführer, mein Freund Sven Mayer, gesagt, dass sie ein Haus in der Dr.-Kaufmann-Straße 21 gekauft haben und dort das Erdgeschoss rollstuhlgerecht ausgebaut wird. Es war für mich wie ein heller Lichtblick, dass es für mich eine neue Wohnform gibt. In der neuen Wohnung fühle ich mich unheimlich wohl. Es freut mich sehr, dass ich mit meinem Mitbewohner Immo Brauch und meinem Freund Eric Ester dort viel Spaß habe. Endlich ist es so, wie ich es mir immer vorgestellt habe. Durch die große, bunte Lebenshilfe ging mein Traum in Erfüllung, weil es bedeutet, dass man auch ein bisschen bunt sein muss, um so tolle Projekte mit der Lebenshilfe zu erleben. Vielen Dank!

1973

August 1973

Dr.-Kaufmann-Straße 4 wird als heilpädagogisches Zentrum mit Namen „**Jan-Daniel-Georgens-Haus**“ eingeweiht



Manfred Geis

Mitglied des Landtags Rheinland-Pfalz

Lange bevor der Begriff „Inklusion“ bekannt war und seine bestimmende politische und gesellschaftliche Bedeutung bekam, war die Lebenshilfe Bad Dürkheim für mich ein Synonym für menschenwürdiges Zusammenleben und solidarische Gesellschaft.

Ein Denkmal dafür für Siegmund Crämer, der diesen humanen Ansatz nicht nur immer wieder theoretisch begründete, sondern auch bewundernswert hartnäckig und kompromisslos durchsetzte.

Menschen mit einer Beeinträchtigung, die ernst genommen werden, aktiv zu erleben, ist immer wieder berührend und beglückend. Ein Beispiel, das mir Jahrzehnte später immer noch in lebhafter Erinnerung ist, war das gemeinsame Orchester von Musikschule und Lebenshilfe Bad Dürkheim, geleitet von Gabriele Weiß-Wehmeyer, mit dem Stück „Das kleine Ich bin Ich“.

Für mich war dieses Erlebnis als damaliger Kulturdezernent der Stadt bei den Haushaltsberatungen, bei denen zu dieser Zeit immer die Ausgaben für die Musikschule Hauptkritikpunkt waren, Gelegenheit, die Stadtratmitglieder zu ermahnen: „Wenn Sie nur ein



paar Minuten dieses gemeinsame Musizieren miterleben und dann immer noch gegen den Haushaltsansatz stimmen, ...“

Mehr Worte muss man nicht machen; man muss die Menschen erleben, Gemeinschaft erleben - dafür brauchen wir die Lebenshilfe Bad Dürkheim, die sie ermöglicht und fördert.

Herzlichen Glückwunsch zum stolzen Jubiläum und besten Dank für Ihre engagierte Arbeit!

Freiwilligendienstler dringend gesucht!

Du kannst uns

dabei helfen Menschen mit einer geistigen Behinderung in allen Phasen ihres Lebens zu **unterstützen!**

Als Freiwillige/r im FSJ, FÖJ oder im BFD

Neben einer Vergütung mit den üblichen Sozialleistungen bieten wir eine große Vielfalt an Arbeitsbereichen.



Lebenshilfe Bad Dürkheim

Informationen zu FSJ, FÖJ oder BFD

Ingrid Hemmer, Tel. 06322-938-190

E-Mail: i.hemmer@lebenshilfe-duew.de

www.lebenshilfe-duew.de/freiwilligendienst



Fritz Geissler

langjähriger Kunde und Förderer
des Kleinsägmühlerhofes

Mit 16 Jahren bin ich an Weihnachten 1944 zur Wehrmacht (Flak) als Kanonier eingezogen worden.

Von Rottweil am Neckar ging die Fahrt im Viehwaggon nach Schlesien. Ein kleines Häuflein Übergebliebener kam von dem Einsatz wieder zurück. Ein Großteil fiel bei den Kampfhandlungen in Schlesien (z.T. Breslau) oder starb in russischer Gefangenschaft. Mein Weg führte mich wieder nach Rottweil und von dort auf den Fliegerhorst Leipheim an der Donau.

Am 28.04.1945 geriet ich in Landsberg am Lech in amerikanische Gefangenschaft. Über die Gefangenenlager Heilbronn, Chartres und Cherbourg kam ich vor Weihnachten 1945 wieder in die Heimat. An meinem 17. Geburtstag war ich im Lager Heilbronn.

Diese schlimmen Erlebnisse mit Hunger und Durst, wochenlang kein Dach über dem Kopf, haben mich zum Teil geprägt. Dort habe ich mir drei Buchstaben des Alphabets gut gemerkt: Die Buchstaben D (dankbar sein) und G (geben), und danach erst das N (nehmen).

Erstmals hatte ich beruflich bedingt 1976 Kontakt mit der Lebenshilfe Bad Dürkheim.

Von der Zielsetzung, der Arbeit und dem Engagement der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter zum Wohl der beeinträchtigten Menschen war ich sehr beeindruckt.

Eine behinderte Jugendliche aus der Nachbarschaft bzw. deren Eltern konnte ich von der Lebenshilfe überzeugen. Das Mädchen wurde jahrelang mit dem Kleinbus zur Arbeit in den Werkstätten abgeholt. Nach dem Tod der Eltern ist sie in den Wohnbereich aufgenommen worden.

Seit 1991 komme ich fast jede Woche auf den Bauernhof in Altleiningen, der mir ans Herz ge-



wachsen ist. Von dem wöchentlichen Milcheinkauf hat sich auch der Kauf von den zum Teil selbst produzierten Waren im Hofladen ergeben. Mit Richard und Maria, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den beschäftigten Beeinträchtigten hat sich über zwei Jahrzehnte ein herzliches Verhältnis entwickelt.

Wenn möglich, ließ ich der Lebenshilfe, insbesondere dem Bauernhof, Unterstützung zuteil werden. So bin ich seit Einführung der Hoffeste stets mit meiner Drehorgel vor Ort. Hierzu muss ich aber ergänzen, dass in den letzten Jahren zum Teil auch Freunde und Bekannte die Drehorgel bedienen, wofür ich ihnen sehr dankbar bin.

Es ist selbstverständlich, dass wir auch auf dem Bauernmarkt in Battenberg als „Anhängsel“ des Bauernhofes dabei sind. Hierbei wollen wir nicht nur eine Belustigung für die Kinder sein, sondern auch um Spenden für den Hof bitten. Dem Gründer der Lebenshilfe Bad Dürkheim gebührt auch unsere Anerkennung.

Den Verantwortlichen wünsche ich weiterhin eine glückliche Hand bei allen Entscheidungen zum Wohl der Beteiligten.

Danke an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihren steten Einsatz.

Weiter so...



1974

März 1974

Kurt Hartmann bezieht als erster Bewohner das neue Wohnheim



Anzeige



Sitzlösungen
Beleuchtung
Büromöbel
Bürogeräte
EDV
Kundendienst

MONTAG

bürosysteme

ERGONOMIE-KOMPETENZ-ZENTRUM

Ihr Spezialist
für Büroeinrichtung

Am Lausböhl 1 · 67227 Frankenthal

Tel. 0 62 33-34 55 0

Fax 0 62 33-34 55 40

info@montag-buerosysteme.de

www.montag-buerosysteme.de

Mo-Fr. 8-17 Uhr · Sa 10-12 Uhr

Alexander Gensheimer

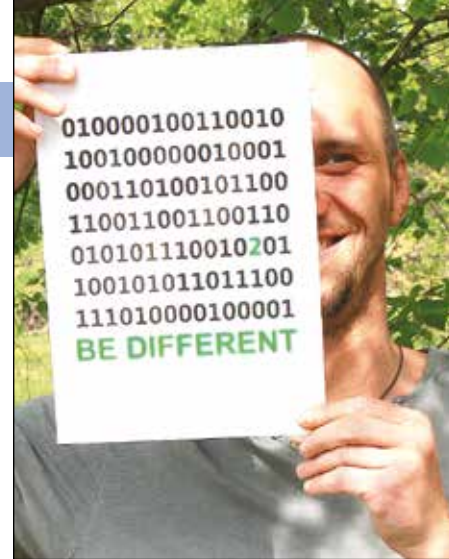
ehemaliger Zivildienstleistender, Mitarbeiter IT/EDV

Spätfrühling, irgendwo in Bad Dürkheim, 17:05 Uhr, die Sonne scheint. Gegen 18 Uhr wollte ich Feierabend machen. Ich stecke gerade noch in einer Arbeit, die meine volle Konzentration erfordert. Es drängen sich erste Gedanken auf. Zuerst ganz zart und leise, so dass man sie überhören könnte. Dann immer lauter. Oh my Gosh! Hab ich gestern Abend das Weizen kalt gestellt!? Vorfreude! Yeah! Auf geht's: jetzt mit voller Konzentration meine Arbeit abschließen und dann ab ins Würstchen-und-Weizen-Paradies. Manche nennen es auch Garten. Das Telefon klingelt. Ich melde mich spürbar gut gelaunt. Tja, das mit der guten Laune trifft wohl im Moment nicht auf jeden zu, schießt es mir durch den Kopf als ich durch den Hörer ein lang gezogenes, leicht gereiztes HEEEEERRR GEEEEEEENSHEIMER höre. Pause. Stille. Es ist wohl der berühmte Moment, in dem mein Gegenüber auf eine Erklärung, vielleicht auch eine Entschuldigung wartet. Ich steh aufm Schlauch und nach 'ner gefühlten Ewigkeit fällt mir nichts weiter als ein „Ja, bitte!“ Es folgt ein Monolog der aufgewühlteren Art. Sie hätte Verständnis für meine Arbeit, und ja, sie versteht, dass ich Wartungsarbeiten nur nach dem üblichen Arbeitsende durchführen könne und dass ich bei schönem Wetter bestimmt nicht erst um acht zu Hause sein wolle. Aber ob es mir denn partout nicht in den Kopf will, dass es denn auch Menschen in der Lebenshilfe gebe, die bis nach 17 Uhr arbeiten? Und ob ich es nicht übertrieben fände, ihr seit Wochen jeden Tag um 17 Uhr die Server mitten in ihrer Arbeit herunterzufahren. Ich bin verdutzt, versichere ihr, dass es sehr selten vorkommt, dass ich Server für Wartungen vom Netz trenne und die Benutzer vorab informiere. Zudem sind alle Netzwerkressourcen verfügbar. Alle!? Nicht ganz. Nach einer kurzen Überprüfung stelle ich fest, dass das Gebäude, in dem meine Kollegin arbeitet, vom Netz getrennt ist. Ich versichere ihr,

die Angelegenheit schnellstmöglich zu klären und dass der Fehler im Gebäude bei ihr vor Ort liegen muss. Wir verabreden uns am nächsten Morgen im dortigen Technikraum. Ich muss herzhafte lachen, als ich am nächsten Morgen vor Ort mit der Kollegin auf den ersten Blick die Fehlerursache erkenne. Meine Kollegin schaut mich zuerst leicht gereizt aber verdutzt an. Ich kann nicht aufhören. Ihre Miene erheitert sich immer mehr, bis auch sie lachen muss. Ich zeige ihr die Steckdosenleiste mit Zeitschaltuhr, die jeden Abend um 17 Uhr den Netzwerkverteiler vom Strom und damit ihr Gebäude und die Rechner darin vom Netz trennt. Angebracht, von einer ihrer Mitarbeiterinnen: aus ökologischen Gründen. Da ist er, der natürliche Feind des Technikers.

Aber seien Sie versichert: So, wie ich im Alltag manchmal mit den Eigenheiten der Sozialpädagogik und der sozial-ökologischen Ausrichtung zu kämpfen habe, haben meine KollegInnen es sehr oft mit den kruden Vorstellungen eines ITlers schwer. Ach, was könnten sie Geschichten über ihren eigenwilligen, scheinbar aus einer fremden Welt stammenden Admin erzählen. Die Jubiläumsausgabe der Notizen böte nicht nur annähernd genug Platz.

Während Ihnen zum Anfang dieser Anekdote vielleicht noch nicht die Brücke zum Motto dieses Jubiläums bewusst war (offen gesagt, wusste ich es selbst noch nicht), drängt sich nun der Slogan geradezu auf. Aber auf Offensichtliches verzichte ich und möchte diesen Artikel mit einem anderen (eigentlich DEM) Leitsatz beenden: Es ist normal, verschieden zu sein!



Christoph Glogger

Vorsitzender des Trägervereins der Offenen Werkstatt

Wenn es die Lebenshilfe Bad Dürkheim nicht gäbe – wir müssten sie schleunigst erfinden. Glücklicherweise haben das die Gründungsväter und -mütter bereits vor 50 Jahren erledigt und wir sind stolz und dankbar für die vielfältige Arbeit und wertvolle Gemeinschaft, die in diesen fünf Jahrzehnten entstanden ist und gepflegt wurde: reichlich Gründe, um auf das herzlichste zu gratulieren!

Vor 50 Jahren war die Idee der Inklusion noch alles andere als selbstverständlich. Es bedurfte der beharrlichen Arbeit von Einrichtungen wie der Lebenshilfe, um auch Menschen mit Behinderungen einen Platz in der Mitte der Gesellschaft zu erarbeiten. Wie vielfältig und ideenreich, wie herzlich und persönlich sich Arbeit und Leben in dieser besonderen Gemeinschaft entwickelt haben, ist mehr als beeindruckend und ein großes Glück für unsere Gesellschaft.

Gute Freunde von mir haben ihren Zivildienst auf dem Kleinsägmüllerhof geleistet. Später lernte ich Menschen kennen, die im Weinbaubetrieb, im Gemeinschaftskindergarten, in der Sigmund-Crämer-Schule, im Leprima-Ökomarkt arbeiteten. Besonders prägend finde ich die ganzheitliche Sicht auf die Menschen und auf die Umwelt, die hier gelebt wird. Natürlich spielen deshalb ökologische Lebensmittel und fair gehandelte Produkte eine ebenso wichtige Rolle wie handwerkliche und kreative Arbeit.

Wir freuen uns sehr, dass wir in unserem Kreativzentrum Offene Werkstatt regelmäßig eine Gruppe der Lebenshilfe zu Besuch haben und so einen kleinen Teil zu diesem großen Netzwerk beitragen können.

Ich verneige mich vor dem Engagement und der Energie, die so viele Menschen in so vie-



len Jahren in die Idee Lebenshilfe gesteckt haben.

Mögt Ihr und mögen Sie sich diese Kraft und Überzeugung, die Freude und Menschenfreundlichkeit bewahren und noch viele Jahre in der Lebenshilfe Bad Dürkheim Wirklichkeit werden lassen.

1974

April 1974

Zerstörung der Werkstatt Räume
durch Brandstiftung



April 1974

Herzogmühle wird taggleich zum
Notquartier bis 1978



Walter Graser

Maler, Grafiker, Kunst am Bau

Mit der Lebenshilfe bin ich schon Anfang der 70er Jahre durch Siegmund Crämer in Verbindung gekommen, als wir gemeinsam am Aufbau der Offenen Werkstatt arbeiteten,

in der dann viele junge Künstler aus dem Wohnheim kreativ schaffen konnten.

Meine erste graphische Arbeit in der Lebenshilfe war das erste Plakat für das Parkfest, bei dem "Freddi" aus dem Wohnheim Modell stand.

Die künstlerische Gestaltung der beiden Wände im neuen Speisesaal war dann ein größerer Auftrag. Ihr folgte der graphische Entwurf für das Zeichen der Dürkheimer Werkstätten.

Die Gestaltung des **Etiketts für den Weinbau**, das eine behinderte Mitarbeiterin der Werkstatt entworfen hatte, war für mich eine besonders reizvolle Aufgabe. In Fachkreisen erregte es große Aufmerksamkeit. Mit dem gleichen Motiv gestaltete ich dann eine große Hinweistafel am Eingang des Kellereigebäudes.

Ihm folgte das **Hinweisschild auf den Demeterbetrieb Kleinsägmühlerhof**. Die Darstellung der Produktpalette durch die Produk-



Juliane Handke

WfbM-Mitarbeiterin auf dem Kleinsägmühlerhof, Künstlerin der Malwerkstatt



Was bedeutet dir die Lebenshilfe?
"Bei der Lebenshilfe wohne ich, da habe ich meine Arbeit und da will ich auch bleiben."



Behindert – was ist das?
"Also, das weiß ich nicht."



"Wenn jemand wegen seiner Behinderung beleidigt wird, gehe ich einfach weg. Das macht mich traurig."



"Das Besondere an der Lebenshilfe Bad Dürkheim ist für mich die Malwerkstatt – dass ich Künstlerin sein kann."

1978

März 1978

Fertigstellung des Treibhauses als **erster Bauabschnitt der neuen WfB**



November 1978

Erste Namensänderung in **„Lebenshilfe für geistig Behinderte“**, Ortsverein Bad Dürkheim e. V.

1980

1980

Beginn der langjährigen Partnerschaft mit der Organisation **„Papillons Blancs“** aus Paray-le-Monial, Frankreich

Heimbeirat

**Vertreten durch den Vorsitzenden
Manuel Pachtl**

Ich, Manuel Pachtl, bin seit ca. 15 Jahren in der Lebenshilfe Bad Dürkheim.

Ich wohne bei der Lebenshilfe Bad Dürkheim selbständig in der Sägmühle 19 in einem Apartment und arbeite im Büro der Küche. Meine Hobbys sind: mich mit Freunden treffen, Bowling spielen und ich bin ein ganz großer Fan vom FCK.

Wie lange bist Du schon im Heimbeirat?

Seit knapp zwei Jahren.

Wie kamst Du zum Heimbeirat?

Ich habe mit der Fee-Tanja geholfen bei der Organisation der WG und habe dabei gemerkt, dass es mir Spaß gemacht hat und habe mit Fee-Tanja entschieden, mich im Heimbeirat aufstellen zu lassen und wurde gleich als Vorsitzender gewählt.

Was ist Deine Aufgabe?

Ich bin der Vorsitzende, wenn Leute Hilfe brauchen, zum Beispiel von der AWG die Probleme anhören. Wenn ich alleine helfen kann mach ich das, wenn nicht, helfen dann Herr Eberspach oder Herr Ries.

Es werden Sitzungen gehalten, einmal im Monat ungefähr. Es wird besprochen, was ansteht und was gemacht werden soll, wie jetzt die Feier zum 50-jährigen Jubiläum.

Wer unterstützt Dich dabei?

Werner Lukas, Gerd Lukas, Paula Degenhardt, Gernot und Fee-Tanja sind dabei, sie unterstützen mich soweit es geht.

Gefällt es Dir, Vorsitzender im Heimbeirat zu sein?

Ja, weil es mir Spaß macht den Leuten zu helfen und hoffentlich bleib ich noch lange dabei.



Wenn Du an die Lebenshilfe denkst, was fällt dir als Erstes ein?

Guter Zusammenhalt innerhalb der Werkstatt, Zuhause, Wohlfühlen.

Wie war Deine erste Begegnung mit der Lebenshilfe?

Durch mein Schulpraktikum in der Werkstatt, ich habe Kabelbänder zusammen gebündelt.

Was ist für Dich das Besondere an der Lebenshilfe Bad Dürkheim?

Das Miteinander.

Was wäre Bad Dürkheim ohne die Lebenshilfe?

Ich denke, dass das Bild der Behinderten in Bad Dürkheim anders angesehen werden würde.

Was fehlt Dir bei der Lebenshilfe Bad Dürkheim noch?

Ich habe alles, was ich brauche.

Behindert ist...

Ich fühle mich nicht anders, war schon immer so.

Das wünsche ich der Lebenshilfe für die nächsten 50 Jahre...

Dass sie so bleibt, wie sie ist.



1981

März 1981

**Neubau der Dürkheimer
Werkstätten wird eingeweiht**



**Ausstellungsraum Pfalz Center
Bruchstraße 1a · 67098 Bad Dürkheim**

Telefon: 0 6322-62314 · Telefax: 06322-66034
info@manzsonnenschutz.de

www.manzsonnenschutz.de

WAREMA® Fach-Partner

- Markisen
- Jalousien
- Wintergartenbeschattungen
- Markisoletten
- Fassadenmarkisen
- Steuerungen
- Korbmarkisen
- Flächenvorhänge
- Rollläden
- Klappläden
- Vertikal-Jalousien
- Plissee - Rollos - Raffrollos
- Dachflächenfensterbeschattungen
- Sonnenschirme
- Rollltore

WOHNKULTUR UND KÜCHEN AUF 5 ETAGEN



67269 Grünstadt
Fußgängerzone
Mo - Fr 9.30-19.00 Uhr
Sa 9.30-16.00 Uhr
Tel. 06359 9374-0 Fax: -44
www.moebel-huthmacher.de

huthmacher
Das Möbel Haus hoch fünf

5

Jan Hock

ehemaliger Zivildienstleistender,
heute Bereichsleiter Weinbau

Wie ich zur Lebenshilfe kam? Meine erste Erfahrung mit der Lebenshilfe machte ich während meiner Zivi-Zeit 2006 im Weinbau der Lebenshilfe. Das tolle Konzept sprach sich unter uns Winzern im Freundeskreis herum und so machte fast jeder junge Winzer aus unserer Umgebung seinen Zivildienst im Bereich Weinbau.

Der Jahrgang 2006 war aufgrund ungünstiger Wetterverhältnisse nicht der beste, trotzdem blieb mir die Zeit und die Arbeit mit den Jungs im Weinbau in so guter Erinnerung, dass ich schon während meines Studiums an der FH in Geisenheim wusste: Hier will ich mal arbeiten. Und tatsächlich hatte mich der damalige Kellermeister Rüdiger Tempel ebenfalls in guter Erinnerung, sodass ich die Stelle bekam. Jedoch kam es anders als gedacht. Rüdiger verstarb leider im Juni 2011 und ich bekam

nach einiger Zeit die Chance, als Bereichsleiter den Weinbau zu leiten. Eine große Herausforderung für mich! Als Unterstützung holte ich noch einen guten Freund mit ins Boot: Martin Fußer. Heute sind wir zusammen mit Timo Wolf, Dennis Humm, Holger Gehrig und den zu betreuenden Mitarbeitern ein starkes Team.



1981

September 1981

Beginn der Wohnschule
Vorbereitung der Bewohner
auf Außenwohngruppen



Theo Hoffmann

Bürgermeister der Verbandsgemeinde Deidesheim
Vorstandsmitglied der Lebenshilfe-Stiftung

Starke Gemeinschaft - selbst erleben!

Die Lebenshilfe Bad Dürkheim feiert „50 Jahre – Eine starke Gemeinschaft“! Und rückblickend betrachtet war – und ist es noch – diese starke Gemeinschaft, die mich seit meiner ersten Begegnung mit der Lebenshilfe so fasziniert und anzieht.



Die erste Begegnung fand im Jahr 2000 statt, ganz zu Beginn meiner Amtszeit als Sozialdezernent der Stadt Bad Dürkheim im „Gemeinschafts-kindergarten Leistadt“. Schon damals hat mich ganz besonders die gelebte Integration von behinderten Kindern und diese Selbstverständlichkeit im alltäglichen Umgang miteinander nachhaltig beeindruckt. Bei einem Besuch der Siegmund-Crämer-Schule wurde ich von den Kindern und Jugendlichen so herzlich aufgenommen, dass ich spontan eine Schulklasse zu einem Gegenbesuch ins Rathaus eingeladen habe. Mit dabei war auch Lisa Leuppert. Beim Hausrundgang haben wir den zur Eheschließung vorbereiteten Ratssaal angeschaut. Und aus Lisa platzte es gerade so heraus: „Do heirat ich ach e mol!“ Auf meine Frage, ob sie sich denn so einen Mann wie mich vorstellen könne, kam ebenso spontan ein ganz energisches „Nää!“ Und aus dieser unvergesslichen Begegnung entstand eine schöne Freundschaft, die bis heute Bestand hat.

1982

Oktober 1982

Beginn des pädagogisch begleiteten Wohnens Erste Außenwohngruppe
Kemptener Straße



Unvergesslich auch mein „Helfertag“ in den Lebenshilfe-Werkstätten. Als ich beim Etikettieren und Verpacken der Weinflaschen etwas mehr zupackte, bekam ich gleich einen freundlichen Rüffel: „Her, so schnell schaffen mer do nit!“ Diese und viele weitere Begegnungen mit behinderten Menschen, wie auch die Gespräche mit Fritz Radmacher, dem damaligen Geschäftsführer, haben sehr bald mein Interesse an einer Mitarbeit in der Lebenshilfe geweckt.



Und deshalb freue ich mich, als Vorstandsmitglied der Lebenshilfe-Stiftung die unverzichtbare Arbeit der Bad Dürkheimer Lebenshilfe e.V. aktiv unterstützen zu können.

Aktuell tun wir das durch eine breit angelegte Spendenkampagne für die zwingend notwendigen Um- und Ausbaumaßnahmen auf dem **Kleinsägmühlerhof in Altleiningen**.

Unterstützen auch SIE das Projekt unter www.lebenshilfe-biohof.de/spenden !!!

Herzlichen Dank!



Hans-Ulrich Ihlenfeld

Landrat des Landkreises Bad Dürkheim



Die Lebenshilfe ist für mich...



Meine Haltung zu Menschen, die Behinderte beleidigen...



Als ich das vielfältige Angebot der Lebenshilfe zum ersten Mal kennen lernte...



Der Landkreis ohne Lebenshilfe wäre...

Johannes Instinsky

WfbM-Mitarbeiter, Selbstvertreter im Landesbeirat behinderter Menschen der Lebenshilfe



Mein Job in der Telefonzentrale bei der Lebenshilfe Bad Dürkheim



Theater, meine Leidenschaft



„Hier bin ich Mensch, hier darf ich ´s sein!“



Performance zum 50-jährigen Jubiläum der Lebenshilfe Bad Dürkheim

1984

August 1984

Sonderkindergarten
zieht in die Stadtmitte um,
dort Anfänge der Integration



1985

März 1985

Hausfrühförderung
nimmt ihre Arbeit auf

Georg Kalbfuss

Landrat a.D. des Landkreises Bad Dürkheim und Bürgermeister a.D. der Stadt Bad Dürkheim

Wie die Lebenshilfe zu ihrem Gelände an der Dr.-Kaufmann-Straße kam:

Kaum jemand kennt heute in Bad Dürkheim noch den früheren Verein „Pfälzische Kinderheilstätte e.V.“ mit Sitz in Bad Dürkheim. Ihm verdankt die Lebenshilfe aber ihr heutiges ausgedehntes Gelände und einen Teil der heute vorhandenen Gebäude an der Dr.-Kaufmann-Straße.

Wie kam es dazu und was habe ich damit zu tun? In der Mitgliederversammlung des Vereins Pfälzische Kinderheilstätte e.V. vom 8.1.1970 wurde ich in den Vorstand des Vereins gewählt. Seit dem 30.6.1972 war ich 1. Vorsitzender des Vereins bis zu dessen Auflösung.

Die Mitgliederversammlung vom 8.1.1970 befasste sich schwerpunktmäßig mit der Zukunft des bisher von der Landesversicherungsanstalt Rheinland-Pfalz (LVA) als Kinderheilstätte genutzten Geländes an der Dr.-Kaufmann-Straße.

„Mit notarieller Schenkungsurkunde vom 3.6.1952 hatte nämlich der Verein Pfälzische Kinderheilstätte e.V. die Grundstücke an der Dr.-Kaufmann-Straße mit allen Anlagen, Einrichtungen und Ausstattungen, wie sie bei Vertragsschluss vorhanden waren, mit einer Gesamtgröße von 18.205 qm schenkweise an die Landesversicherungsanstalt Rheinland-Pfalz in Speyer übereignet. Davon waren dem Verein 2.981 qm von der Stadt Bad Dürkheim in den Jahren 1894 – 1909 für Zwecke der Kinderheilstätte geschenkt worden.

In der Schenkungsurkunde vom 3.6.1952 hatte die LVA für sich und ihre Rechtsnachfolger die Verpflichtung übernommen, die Heilstätte baulich und wirtschaftlich instand zu setzen, mit modernen Einrichtungen auszustatten und als Kinderkrankenhaus zu betrei-

ben und zu erhalten. 1966 teilte die LVA dem Verein mit, dass sie entgegen den bisherigen Planungen, die in Bad Dürkheim den Bau eines neuen Kindersanatoriums vorsahen, nunmehr die Absicht habe, das Vorhaben in den Hunsrück zu verlegen.

Unsere Mitgliederversammlung erklärte sich bereit, die LVA aus ihren übernommenen Verpflichtungen zu entlassen, wenn die LVA die ihr geschenkten Grundstücke unentgeltlich an den Verein oder einen vom Verein benannten Dritten übereignet.

Für die von der LVA seit dem 3.6.1952 vorgenommenen werterhöhenden Investitionen würde der Verein einen angemessenen Ausgleich leisten oder durch einen Dritten leisten lassen. Die Mitgliederversammlung beauftragte eine dreiköpfige Vorstandsgruppe, der auch ich angehörte, mit der LVA diesbezügliche Verhandlungen zu führen.

Gut zehn Monate später, in der Mitgliederversammlung vom 26.11.1970, konnte der Vorstand berichten, dass die LVA nach intensiven und teilweise recht schwierigen Verhandlungen dazu bewegt werden konnte, das ihr von unserem Verein im Jahre 1952 geschenkte Grundvermögen an der Dr.-Kaufmann-Straße an den Verein oder einen vom Verein benannten Dritten zurück zu übereignen.

Die LVA forderte für die von ihr in der Zwischenzeit vorgenommenen baulichen Investitionen eine Geldentschädigung in Höhe des Buchrestwerts der Investitionskosten per 31.12.1970. Der Betrag belief sich auf rund 585.000.- DM. Daneben verlangte die LVA die Übernahme von Witwenpensionszahlungen, die sie im damaligen Schenkungsvertrag getragen hatte.

Die LVA hatte die Kinderheilstätte an der Dr.-Kaufmann-Straße zum 1.9.1970 geräumt.

Die Mitgliederversammlung stimmte dem Verhandlungsergebnis am 26.11.1970 einhellig zu. In der gleichen Sitzung befasste sich die Mitgliederversammlung mit dem Antrag der Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind, Bad Dürkheim, vom 22.5.1970 mit späteren Ergänzungen, womit diese um Überlassung des Geländes an der Dr.-Kaufmann-Straße bat.

Die Mitgliederversammlung beschloss am gleichen Tag folgende Punkte:

1) die der LVA mit Schenkungsvertrag vom 3.6.1952 überlassenen Grundstücke sind von dieser unmittelbar an die Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind zu übertragen

2) die Lebenshilfe hat an die LVA zum Ausgleich der von der LVA vorgenommenen baulichen Investitionen eine Entschädigung von 585.000.- DM zu zahlen

3) die Lebenshilfe hat die laufenden Verpflichtungen an Witwenbezügen für die Witwen (N.N. + N.N.) ab dem Zeitpunkt zu tragen, zu dem die Zahlungsverpflichtungen der LVA erloschen sind

4) die Lebenshilfe hat an den Verein Pfälzische Kinderheilstätte einen Betrag von 100.000.- DM zu zahlen. Gleichzeitig gewährt der Verein Pfälzische Kinderheilstätte der Lebenshilfe einen verlorenen Zuschuss von 100.000.- DM für die Herrichtung der Gebäude für ihr Vorhaben in Bad Dürkheim

5) in die notarielle Verkaufsurkunde ist die Verpflichtung der Lebenshilfe aufzunehmen, den Interessen der Inneren Mission hinsichtlich der Erweiterung des Krankenhauses Rechnung zu tragen. Dabei ist die zwischen Innerer Mission und Lebenshilfe unterm 8.7.1970 niedergelegte Vereinbarung inhaltlich bestimmend

6) die Lebenshilfe darf die ihr übertragenen Grundstücke nur unmittelbar für die Arbeit am

geistig behinderten Menschen, vornehmlich am geistig behinderten Kind, benutzen.

Die Lebenshilfe muss sich verpflichten, bei Aufgabe ihrer

Arbeit auf dem Gelände die Grundstücke an den Verein Pfälzische Kinderheilstätte e.V. zurück zu übertragen.

Der Rückübertragungsanspruch ist durch Auflassungsvormerkung dinglich zu sichern.

Auf dieser Grundlage wurde der Überlassungsvertrag zwischen LVA, Lebenshilfe und Verein Pfälzische Kinderheilstätte am 23.12.1970 notariell beurkundet.“

Später, nämlich in der Mitgliederversammlung vom 30.6.1972, hat der Verein Pfälzische Kinderheilstätte e.V. der Lebenshilfe auf deren Antrag einen verlorenen Zuschuss von 100.000.- DM für den Ausbau der beschützenden Werkstatt für geistig Behinderte gewährt. In der Mitgliederversammlung vom 22.9.1977 hat der Verein Pfälzische Kinderheilstätte e.V. der Lebenshilfe weiterhin ein zinsloses Darlehen von 100.000.-DM mit einer Laufzeit von 10 Jahren zum Ausbau des Zentrums für geistig Behinderte bewilligt.

Zusammenfassend darf man damit feststellen, dass der frühere Verein Pfälzische Kinderheilstätte e.V. zu den großen Gönnern und Förderern der Lebenshilfe Bad Dürkheim zu rechnen ist. Mit Genugtuung würde er auf die seitherige Entwicklung der Lebenshilfe Bad Dürkheim schauen.



1985

Juli 1985

Erwerb des Kleinsägmühlhofs in Altleiningen





Walter Kastner

Gründungsmitglied der Lebenshilfe Bad Dürkheim

1953 kam Bernd als unser erstes Kind zur Welt. Unsere Freude war gleich getrübt, weil er keine Nahrung zu sich nahm und weinte. In Heidelberg stellte man später fest, dass er infolge einer Gehirnblutung geistig und körperlich behindert ist. Erst mit 3 Jahren konnte er sitzen. Die ersten Gehversuche machte er mit 6 Jahren. Als wir beim Gesundheitsamt Neustadt einen Rollstuhl beantragten, stand im Gutachten des Amtsarztes der lapidare Satz: „es handelt sich um das übliche Schicksal eines Spastikers.“ Das war die ganze Hilfe der „öffentlichen Hand“. Man bot uns nur die Einweisung in eine Anstalt an. Das lehnten wir ab. Im Kindergarten wagten wir gar nicht erst anzufragen und in der Schule wurde Bernd als bildungsunfähig abgelehnt. Wir versuchten alle möglichen Therapien, von denen wir per Mundpropaganda erfuhren. Sie halfen nicht. Frischzellen waren eine solche Quälerei für Bernd, dass wir die Behandlung abbrechen mussten. So blieben wir von seinem ersten Lebenstag an

mit ihm allein. 14 Jahre lang hat ihn meine Frau rund um die Uhr betreut. Das war ihr ganzes Leben. Lichtblick und Hilfe waren und blieben unsere Verwandten und Nachbarn und unsere Tochter, die alle miteinander gut und verständnisvoll mit Bernd umgingen.

Als eines Tages Herr Crämer und Fräulein Walter bei uns auftauchten und zur Gründungsversammlung der Lebenshilfe nach Bad Dürkheim einluden, waren wir begeistert und machten sofort mit. Endlich gab es Hoffnung. Mit dem Einzug Bernds in die Tagesbildungsstätte wendete sich sein und unser Leben vollständig. Zu der Leiterin Frau Decker hatten wir sofort volles Vertrauen.

Heute ist Bernd ein liebenswerter, freundlicher und glücklicher Mensch. Der Rollstuhl war nur vorübergehend sein Gefährt. Dafür möchte ich hier allen danken, die sich in der Lebenshilfe für ihn und alle anderen Behinderten einsetzen, damit sie ein menschenwürdiges Leben führen könnten. 1995

Małgorzata Kwiring-Pondel

Direktorin der Partnerorganisation „Środowiskowy Dom Samopomocy w Kluczborku z filią w Kuniowie“ aus Kluczbork, Polen

Freunde sind Engel, die uns wieder auf die Beine helfen, wenn unsere Flügel vergessen haben, wie man fliegt!

Mit diesen Worten von Antoine de Saint-Exupéry möchten wir uns bei Euch, Freunden aus der Lebenshilfe Bad Dürkheim, bedanken, für alles, was wir in den Jahren unserer Zusammenarbeit erleben durften.

Für uns bedeutet die Lebenshilfe Bad Dürkheim:

- Menschen mit großem Herzen, wohlwollend, emphatisch, geduldig, offen
- Begeisterung, Leidenschaft, Ausdauer, Entschlossenheit - eine riesige Arbeit, die man einfach machen musste, ohne auf die Mühe und Hindernisse zu schauen
- ein Ort, an dem man sich geborgen fühlt, wo die Menschen sich nützlich fühlen, wo sie ihre Pläne und Träume realisieren können
- ein Beweis dafür, dass Unmögliches möglich wird, für uns ein Beispiel dafür, dass Träume wahr werden, man muss sie nur ständig vor Augen haben und beharrlich nach ihnen streben
- ein Vorbild zu sein, das wir erreichen möchten, von dem wir Inspiration und umfassendes Wissen schöpfen - ein großer Erfahrungsschatz, der für uns ein Wegweiser ist.

Wenn wir an die Lebenshilfe Bad Dürkheim denken, tauchen in unseren Herzen eine riesige Freude, positive Gefühle und wunderbare Erinnerungen auf, die uns helfen, wenn wir verzweifelt und traurig sind. Sie geben uns Kraft und Sicherheit in dem, was wir tun.



Wir erinnern uns gerne an das Kentern bei der Kanufahrt auf der Stober. Mit Durchhaltevermögen und Zusammenarbeit haben wir es doch geschafft, unser Ziel zu erreichen. Dieses Beispiel hat uns gezeigt, welch wertvolle Menschen Ihr seid! Wir freuen uns riesig und sind stolz, dass wir solche Freunde haben können.

Wir wünschen Euch, liebe Freunde, für die nächsten 50 Jahre viel Ausdauer, positive Energie sowie wohlwollende und hilfsbereite Menschen um Euch herum.

Alles Gute im Namen aller Teilnehmer und Mitarbeiter.

(Die Dolmetscherin - Anna Wyrwich - schließt sich den guten Wünschen an)

1986

September 1986

Ausbau von Pavillons

als Tagesförderstätte für zwei Schwerbehindertengruppen der Werkstatt beginnt



Oktober 1986

Beginn des Weinbaus mit Rekultivierung der Hanglagen in Wachenheim



Association Laïque pour l'éducation †

Partnerorganisation aus Frankreich, vertreten durch Generalsekretär **Henri Blankaert**

Über die Pfalz, die Lebenshilfe Bad Dürkheim, die Pflicht zur Humanität und über das Glück

Ganz im Herzen des romantischen Deutschlands befindet sich eine von der Natur besonders privilegierte Gegend, mit der fruchtbarsten Erde des Landes, mit einer Sonne, die manchmal so stark und so warm wie in Südfrankreich scheint, mit abwechslungsreichen und geschichtsträchtigen Landschaften, mit reichen Ernten und einem Boden, in dem verschiedene Mineralien reichlich vorkommen.

Das ist die Pfalz. Eine so harmonische Umgebung machte den Menschen zur Pflicht, entsprechend zu leben. In ihrer herzlichen Art, ihrer Toleranz und ihrer humanitären Einstellung haben sie – sozusagen natürlich – ein offenes Herz für alle, die das Schicksal von diesen Ge-



schenken des Lebens für immer hätte fernhalten können.

In Bad Dürkheim haben wir eine wunderbare Einrichtung besucht, die sich gänzlich der Eroberung der persönlichen Identität, der Selbstständigkeit und der sozialen Integration derer widmet, die die Gesellschaft bisher vergessen oder abgelehnt hatte. Dort wirkt eine Gemeinschaft im Dienste behinderter Menschen in enger Zusammenarbeit mit den Familien:

Ja, dort, das können Sie mir glauben, hat jeder seinen Teil am Glück.

Lille, 1989

Danny Lomen & Regina Lomen-Bucher

Danny Lomen, WfbM-Beschäftigter in der Hauswirtschaft, Bewohner des Hartmann-Hauses
Regina Lomen-Bucher, Mitglied des erweiterten Vorstand

Als „Quereinsteiger“ sind wir zur Lebenshilfe gekommen.

Alle Lebenshilfeeinrichtungen wurden für das „geistig behinderte Kind“ gegründet. Andere Behinderungsarten hatten eigene Vereine, z.B. den Spastikerverein für körperbehinderte Kinder. Bei Dannys Geburt war klar, dass eine Behinderung vorliegt. Entwicklungsstörungen während der Schwangerschaft verursachten Fehlbildungen im Skelett, die Motorik war gestört. Das ergab die Zuordnung zur Gruppe der körperbehinderten Kinder, also speziell für Kindergarten und Schule.

Nach Beendigung der Schulzeit besuchte Danny das BVJ. Danach mussten wir selbst auf die Suche nach Möglichkeiten der weiteren Lebensgestaltung gehen. Viele Einrichtungen haben wir angeschaut, in einigen hat Danny auch zur Probe gewohnt.

In dieser Phase des Suchens erzählte uns ein

junger Mann (ehemaliger Zivi) ganz begeistert vom Kleinsägmühlerhof als der besten Einrichtung, die man sich denken könne. Wir haben den Hof besucht und Herr Danner hat uns mit ansteckender Begeisterung „seinen“ Hof gezeigt - super! Ein wunderbarer Lebensraum mit aufgeschlossenen, engagierten Menschen. Danny konnte probewohnen. Nach hartnäckigen Verhandlungen mit den Ämtern - die Grenzen zwischen den Bundesländern sind nur schwer durchlässig - konnte Danny auf den Kleinsägmühler Hof ziehen.

Seit Dezember 2007 lebt Danny im Hartmannhaus, arbeitet in der Reinigungsgruppe und genießt das Leben in Bad Dürkheim.

Längst sind wir beide Teil der Lebenshilfe Bad Dürkheim geworden und identifizieren uns mit ihr. Es ist schön, dabei zu sein!



Partnerfest



Weintrauben



Wingert



Angekommen! 1996



Liebings-„Platz-an-der-Sonne“



Regina Lomen-Bucher

1987

August 1987

Umzug des Sonderkindergartens
in den integrativen Kindergarten Leistadt

August 1987

Erwerb der Sägmühle
Bezug als Verwaltungsgebäude im Mai 1988



BVZ Busverkehr Zipper GmbH


Wir bewegen Sie - seit 1949!

Linien und Stadtverkehr im Landkreis Bad Dürkheim
Behinderten Fahrdienst mit speziellen Fahrzeugen



Daimlerstraße 10A • 67269 Grünstadt • Telefon 06359-3197 • Fax 06359-85565
 www.busverkehr-zipper.de • info@busverkehr-zipper.de



Erfolgsfaktor Arbeitsschutz
 Erfolgsfaktor Sicherheit
 Erfolgsfaktor Gesundheit
 Erfolgsfaktor Personal

Erfolgsfaktor Mensch



Ihr Partner für betriebliche Gesundheitsförderung

Nur, wenn sich Mitarbeiter bei der Arbeit sicher fühlen und gesund bleiben, sind sie motiviert und zufrieden. Und bringen damit das Unternehmen nach vorne. Arbeitsschutz ist für das Unternehmen also keine bloße Notwendigkeit, sondern erhöht direkt den Unternehmenserfolg.

Die B-A-D Gruppe betreut mit mehr als 2.500 Experten in Deutschland und Europa 200.000 Betriebe mit 4 Millionen Beschäftigten zu den Erfolgsfaktoren: Arbeitsschutz, Sicherheit, Gesundheit und Personal.

B-A-D Gesundheitsvorsorge und Sicherheitstechnik GmbH
 Koßmannstraße 48-52 • 66119 Saarbrücken • Tel.: 0681 850970093
 E-Mail: bad-rv7@bad-gmbh.de

www.bad-gmbh.de

www.citroen.de

EXTRAVAGANT FÜR ULTRAGÜNSTIG.

- CD-SOUNDSYSTEM MIT MP3
- KLIMAANLAGE
- LED-TAGFAHRLICHT
- GESCHWINDIGKEITS-REGLER UND -BEGRENZER
- U.V.M.

CITROËN C3 SELECTION ab 11.420,- € **3.820,- €**

CITROËN BERLINGO MULTISPACE SELECTION ab 14.420,- € **5.860,- €**

DER NEUE CITROËN C3 SELECTION UND DER CITROËN BERLINGO MULTISPACE SELECTION MIT SATTEM PREISVORTEIL.

CRÉATIVE TECHNOLOGIE



FISCHER

76829 Landau Otto-Hahn-Str. 1 Tel 06341/939050 (V)
 67251 Freinsheim Gewerbestr. 15 Tel 06353/93500 (H)
 www.citroenfischer.de • info@citroenfischer.de

*Beim Kauf eines CITROËN Neufahrzeugs bis zum 31.12.2015. *Ersparnis gegenüber der unverbindlichen Preisempfehlung für einen vergleichbar ausgestatteten nicht zugelassenen Neuwagen gültig bis 31.12.2015. Abb. zeigt evtl. höherwertige Ausstattung. CITROËN empfiehlt TOTAL.

Kraftstoffverbrauch kombiniert von 7,3 bis 3,5 l/100 km, CO₂-Emissionen kombiniert von 169 bis 90 g/km. Nach vorgeschriebenem Messverfahren in der gegenwärtig geltenden Fassung.

Werner Lukas

ehemaliger WfbM-Mitarbeiter im Weinbau, heute Rentner und Bewohner des Hartmann-Hauses

Die Lebenshilfe Bad Dürkheim ist groß. Ohne die Lebenshilfe würde es schlecht aussehen, dann gäbe es keinen Platz, um die Menschen zu pflegen, die Eltern hätten keinen Platz für ihre Kinder. Die Kinder könnten nicht in die Schule gehen und ein bisschen was lernen. Auch der Kindergarten würde fehlen und das Parkfest gäbe es auch nicht. Die Werkstatt gäbe es nicht und den Weinbau und die Gärtnerei. Die Menschen hätten keine Arbeit, weil sie ja nicht draußen arbeiten könnten, viele würden die Schule dafür nicht schaffen.

Behindert sein ist für mich, wenn man im Rollstuhl sitzt. Viele können nicht sprechen, sich nicht so richtig ausdrücken oder verstehen, was man meint.

Wenn ich an die Zukunft denke, bin ich froh, dass es die Lebenshilfe gibt, weil einem ja auch geholfen wird und man nicht alles alleine machen muss.

Ich habe ja früher bei Bürklin Wolf gearbeitet. Da gab es auch einen Herrn Lukas in Wachenheim, der hat meiner Mutter und meiner Schwester alles von der Lebenshilfe erzählt. Herr Glaser, der erste Meister im Weinbau, hatte mich mal bei Bürklin Wolf gesehen und wollte mich für Kellerarbeiten und Anderes bei der Lebenshilfe haben, weil ich schon so viel Erfahrung hatte. Also bin ich 1988, nach dem Tod meiner Mutter, im Wohnheim der Lebenshilfe eingezogen und habe angefangen hier im Weinbau zu arbeiten.

Ohne die Lebenshilfe wär's vielleicht schlechter gelaufen für mich. Ich weiß nicht, ob ich für immer bei Bürklin Wolf hätte arbeiten können. Dann wäre es sehr schwer für mich gewesen, eine andere Arbeit zu finden. Ich weiß auch nicht, wo ich dann nach dem Tod meiner Mutter hätte wohnen können. Auch mit meinem



Bruder wäre es sehr schwer gewesen, der lebt ja auch hier.

Besonders toll finde ich an der Lebenshilfe, dass ich Sport machen kann, ich habe früher viel Fußball gespielt. Dadurch konnte ich auch öfters an den Special Olympics teilnehmen, wir waren sogar in Barcelona. Badminton habe ich auch viel gespielt, da waren wir z. B. mal in Berlin.

Wir sind froh, dass wir hier in Deutschland leben, weil es hier so Einrichtungen wie die Lebenshilfe gibt. Ich fände es aber besser, wenn noch mehr Betreuer da wären, dann hätten sie mehr Zeit für jeden Bewohner, die haben ja immer so viel zu tun.

Wenn jemand Menschen mit Behinderung beleidigt, das finde ich nicht so gut. Das soll man ja auch nicht machen, für mich ist das einfach nur dumm. So was regt mich dann auf.



1988

Juli 1988

mit **Fritz Radmacher** wird erstmals ein **Vorsitzender Geschäftsführer** berufen

Wolfgang Lutz

Bürgermeister der Stadt Bad Dürkheim

Wir alle sind Lebenshilfe.

Für mich ist die Lebenshilfe nicht nur eine Einrichtung für Menschen mit Behinderung, sondern ein Miniaturmodell einer funktionierenden Gesellschaft, deren Grundlagen Solidarität, Hinwendung, Aufmerksamkeit sowie gegenseitiges Lernen und gegenseitige Achtung sind. Die Betonung liegt auf gegenseitig. Denn die Lebenshilfe ist keine Betreuungsanstalt, in der ausgebildete Fachkräfte die Menschen mit Behinderung versorgen, betreuen, lehren, anleiten – Lebenshilfe ist keine Einbahnstraße. Lebenshilfe ist auf Dialog unter Gleichberechtigten aufgebaut.

Jeder kümmert sich um den anderen und es gibt am Ende keine hierarchischen Unterschiede zwischen Betreuungspersonen und Menschen mit Behinderung. Jeder gibt und nimmt, jeder lernt von den anderen, denn jeder ist in erster Linie Mensch!

Jeder Mensch hat gute und weniger gute Seiten, jeder hat Stärken und Schwächen und ich habe gelernt, dass vermeintliche Schwächen auch stark machen können.

Die Menschen in all ihrer Vielfalt und Verschiedenheit machen eine Gesellschaft aus, und je vielfältiger und verschiedener die Menschen sind, desto reicher und werthaltiger ist die Gesellschaft.

Ich kenne viele Menschen der Lebenshilfe persönlich, treffe mich öfters mit ihnen, habe mit ihnen erzählt, gefeiert, zusammen gegessen. Und immer wieder empfinde ich die Ehrlichkeit und die offene Art der Menschen besonders wohltuend. Hier gibt es keine aufgesetzte Freundlichkeit, sondern ungeschminkte Freude, die von Herzen kommt. So können sich Menschen nur freuen, wenn sie glücklich sind. Freilich hat niemand das ständige Glück ge-



pachtet und es gibt auch Zeiten des Ärgers, der Nachdenklichkeit und der Trauer.

Aber eben auch Momente des Glücks, der ungezwungenen Freude und Begeisterung.

Diese Begeisterung ist ansteckend und auch deshalb gehe ich so gerne zu den Veranstaltungen der Lebenshilfe. Ich möchte persönlich dabei sein, beim Parkfest, bei den Fußballturnieren in der Turnhalle, bei den Schwimmmeisterschaften im Salinarium, beim Tischtennis, bei der Abfahrt zu den Special Olympics, bei der Sportlerehrung der Stadt. Und immer wieder erlebe und teile ich die große Freude und Begeisterung.

Überall wird deutlich: Die Lebenshilfe ist präsent und sie gehört dazu, sie ist ein unverzichtbarer Teil unserer Stadt. Die Lebenshilfe zeigt eine besonders wertvolle Seite unserer städtischen Gemeinschaft, in der gegenseitige Hilfe, Solidarität und ein offener ungezwungener Umgang die tragenden Säulen sind.

Im Rahmen der Stadtkonzeption wurde die einprägsame Feststellung getroffen: Wir leben ein angenehmes soziales Miteinander.

Dieser Satz ist auch heute noch gültig.

Wir in Bad Dürkheim leben ein angenehmes Miteinander und dazu tragen die Menschen der Lebenshilfe ganz entscheidend bei!

Matthias Mandos

Geschäftsführer des Landesverbandes der Lebenshilfe Rheinland-Pfalz

Warum sind Sie optimistisch, wenn Sie an die Lebenshilfe Bad Dürkheim denken?

- Weil sie die Menschen in den Mittelpunkt stellt
- Weil sie Bewährtes fortsetzt
- Weil sie Überholtes verändert
- Weil sie immer wieder neue Wege findet
- Weil sie über all das miteinander nachdenkt

Was wäre Bad Dürkheim ohne die Lebenshilfe?

Ein romantischer Wein- und Kurort irgendwo in der Pfalz, dem viele interessante Menschen und Begegnungen fehlen.

Wie wäre Ihr Leben ohne die Lebenshilfe Bad Dürkheim?

- Weniger spannend
- Weniger anregend
- Weniger bunt
- Weniger Wein



Was wünschen Sie der Lebenshilfe Bad Dürkheim für die nächsten 50 Jahre?

Noch viele gute SozialpolitikerInnen.

Was fehlt Ihnen bei der Lebenshilfe Bad Dürkheim noch?

Eine Brauerei.

Anzeige

Mode & Café

Damenbekleidung
0039 Italy · Witty Knitters · Marc O'Polo
Café · Patisserie

Römerplatz 9-11 · 67098 Bad Dürkheim
mail@goetzelmann.tv



GÖTZELMANN

Inneneinrichter

Beraten
Planen
Einrichten

Bruchstraße 6 · 67098 Bad Dürkheim
Tel. 06322/2032 · www.goetzelmann.tv

Das perfekte Konzept
zur gesunden Ernährung:



Kostenlose Infoabende:
25. Juni 2015 – 19 Uhr und
23. Juli 2015 – 19 Uhr
Vor Anmeldung erforderlich.



Wellance
GANZHEITLICHE BEHANDLUNG

Wellance • Sabrina Schäfer-Sikinger
Portugieserring 15 • 67158 Ellerstadt • Tel. 0 62 37-4 04 29 72
Mobil 01 57-74 46 33 89 • info@wellance.de • www.wellance.de

• Ernährungsberatung • Psychologische Beratung • Massage • Kosmetik • Fußpflege

Dezember 1988

Zweite Außenwohngruppe
in der Kaiserslauterer Straße 19
für pädagogisch begleitetes Wohnen

1988

Sven Mayer

ehemaliger Zivildienstleistender, heute Geschäftsführer der Lebenshilfe Bad Dürkheim

Lebenshilfe Bad Dürkheim als Sechser im Lotto

„Ich brauche in meinem Leben kein Lotto mehr zu spielen. Meinen 6er im Lotto habe ich bereits mit meinem Arbeitsplatz hier bei der Lebenshilfe gewonnen.“ Mit diesen Worten kommentiert eine Mitarbeiterin aus der Verwaltung ihr 10-jähriges Dienstjubiläum.



Wenige Tage danach treffe ich beim Spaziergang durch Bad Dürkheim auf eine ehemalige Mitarbeiterin unserer Küche. Wir kommen ins Plaudern, natürlich über die Lebenshilfe. Nach wenigen Sätzen resümiert die Rentnerin dasselbe: „Herr Mayer, wissen Sie. Für mich war der Wechsel zur Lebenshilfe damals ein 6er im Lotto!“

In den letzten 50 Jahren wurde offensichtlich vieles richtig gemacht. Aber was ist es, das die Lebenshilfe Bad Dürkheim so besonders macht? Sicherlich die ganzheitliche Betrachtung und Begleitung der Menschen mit Behinderung in all unseren Einrichtungen und Diensten, die Vielfalt und Kreativität der verschiedenen Bereiche. Die ökologische Ausrichtung verleiht uns zudem das Prädikat der „etwas anderen Lebenshilfe“.

Gebe ich mich bei Veranstaltungen der Bundesvereinigung als „Derkemer“ zu erkennen, werde ich sofort auf unseren Weinbau angesprochen. Die Lebenshilfe Bad Dürkheim war von Beginn an bereit, andere Wege zu gehen, anders zu sein und neuen behindertenpolitischen Trends auch mal eine Absage zu erteilen.

Ganz bestimmt aber sind es die behinderten wie nichtbehinderten Menschen, ihr gemeinsames Wirken und die Begegnungen mit ihnen, die für mich persönlich die Lebenshilfe Bad Dürkheim zur besonderen, zu meiner Lebenshilfe machen.

1996 habe ich meinen Zivildienst etwas unsicher und gehemmt angetreten. Ob ich mit behinderten Menschen überhaupt zurechtkommen würde? Ja! Denn empfangen wurde ich von ihnen mit offenen Armen und voller Herzlichkeit, Direktheit und – manchmal auch schmerzlicher – Ehrlichkeit. Sie haben damals das Eis gebrochen und meine Bedenken ganz schnell vergessen gemacht. Seitdem erlebe ich mein Miteinander mit



behinderten Menschen als persönlich prägend, teils grenzüberschreitend und vor allem lehrreich. Mittlerweile haben wir alle Facetten des Lebens gemeinsam durchlebt: zusammen gearbeitet, Urlaub gemacht, gelacht, geweint, gefeiert, getrauert, gestritten, uns versöhnt, geschrien oder einfach nur geschwiegen.

„Wir fliegen mit dem Schiff nach Hobo“

Diesen Vorschlag reichte unser WfbM-Beschäftigter Florian Siebert bei der Mottosuche für unser 50-jähriges Jubiläum ein. Sein Spruch hat mir besonders gut gefallen, weil er für mich die Lebenshilfe Bad Dürkheim in ganz wunderbarer, weil eigener und vor allem anderer Weise beschreibt.

Anders denken, anders formulieren, anders handeln, anders Wege beschreiten, anders sein.

Das zeichnet die Menschen mit und ohne Behinderung unserer Lebenshilfe Bad Dürkheim aus und macht sie gerade deshalb zur starken Gemeinschaft.

In unserer globalisierten, schnelllebigen Welt, die mehr und mehr von Normierung, Vereinheitlichung und Mainstream geprägt ist, wünsche ich mir für die Zukunft meiner, Eurer und damit unserer Lebenshilfe, dass in Bad Dürkheim auch weiterhin gilt:

Bleibt alle(s) anders!

...solange brauche auch ich kein Lotto zu spielen.

1989

Dezember 1989

**Einweihung der Tagesförderstätte
in den ausgebauten Pavillons**



1991

Juni 1991

**Dritte Außenwohngruppe
in der Kastaniengasse 40
für pädagogisch begleitetes Wohnen**



Klaus Meyer

stellvertretender Vorsitzender des Lebenshilfe-Landesverbandes Bayern
Ehrenvorsitzender der Lebenshilfe Kempten

Liebe Jubilarin,
trennen auch rund 300 Kilometer Bad Dürkheim von Kempten im Allgäu, das Verbindende zwischen Deiner und meiner Heimat überwiegt. Deine Weinstadt und Kempten pflegen seit 2001 eine Partnerschaft. Es finden sportliche und kulturelle Begegnungen statt, und so haben wir uns während der Allgäuer Festwochen kennengelernt, Du, die Lebenshilfe Kempten und die Allgäuer Werkstätten.



Was uns verbindet, das ist die gute Sache „Lebenshilfe“. Sie ist unverwechselbar mit ihren starken Säulen: Familienverband, Interessenvertretung und Einrichtungsträger. Ich bin sehr dankbar, dass es die Lebenshilfe gibt. Sie begleitet meine Familie seit der Geburt unserer Tochter. Wir haben viel Verständnis und Unter-

stützung erfahren. Heute arbeitet Melanie bei den Allgäuer Werkstätten; eine Wohngemeinschaft ist ihr zweites Zuhause geworden. Ich bin froh, dass ich der Lebenshilfe Kempten etwas zurückgeben konnte und sie als Vorsitzender mitgestaltet habe. Heute bin ich noch im Vorstand des Landesverbandes Bayern tätig. Zu Deinem Jubiläum wünsche ich Dir, dass Du weiter diese erfolgreiche starke Gemeinschaft bist, vor allem auch mit den aktiven Eltern an der Seite. Die Stimme der Eltern hat noch einmal besonderes Gewicht, wenn es darum geht, die Lebensqualität von Menschen mit Behinderungen weiter zu verbessern.

Unsere Gesellschaft soll bunt sein. So wie unsere Landschaften. Bei Dir schlängelt sich die Weinstraße, wir haben das Alpenpanorama. Vielfalt im Miteinander ist eine Bereicherung. Wir und viele mit uns wissen das und leben es. Noch aber ist das nicht bei allen und überall in der Gesellschaft angekommen. Tun wir weiter alles dafür, damit die uns anvertrauten Kinder, Jugendlichen, Erwachsenen zeigen können, dass sie in erster Linie Menschen sind: mit Ehrgeiz zu lernen, mit Talenten, mit Freude an der Arbeit. Menschen, die ein selbstbestimmtes Leben in sozialer Teilhabe führen wollen und es können, wenn sie die dafür nötige Begleitung bekommen. Wenn sie auf eine offene, unvoreingenommene Gesellschaft treffen.

Dank Deines Engagements erfahren die Menschen mit Behinderungen ein Leben „mitten-drin“. Deine vielseitigen zentralen Angebote schaffen Begegnungen. Aus Begegnungen wächst die Erkenntnis: Was den Menschen trägt, ist ein Leben als einzigartige Persönlichkeit UND in Gemeinsamkeit mit anderen.

Liebe Jubilarin, da ist noch etwas, dass uns verbindet: Auch die Lebenshilfe Kempten feiert „Goldenes“. Gerne erwidere ich Deine Einladung: Wir feiern am 24. und 25. Juli auf dem Sankt-Mang-Platz in Kempten. Unser Motto? „Gemeinsam bunt“!

Matthias Neubert

Rehabilitation und Soziales

Als ich im Mai 1989 am Telefon die Zusage für den Sozialdienst der Dürkheimer Werkstätten erhielt, war meine Freude groß, denn das war genau die Stelle und Funktion, wegen der ich das Studium der sozialen Arbeit überhaupt erst begonnen hatte. Ich hatte mein gesetztes Ziel erreicht und dabei war es mir wenig wichtig, dass ich meinen Arbeitgeber überhaupt nicht kannte. Dass es sich bei der Lebenshilfe um eine Selbsthilfevertretung und Elternvereinigung handelt, hatte ich mir natürlich angelesen, aber das war auch schon alles, was ich wusste.

Die Hinweise des damaligen Vorsitzenden, dass eine Mitarbeit bei der Lebenshilfe sich nicht auf Sachaufgaben und Funktionen beschränken ließe, sondern die ganze Person einbeziehe, nahm ich zur Kenntnis, konnte sie aber nicht wirklich einordnen. Heute, nachdem ich über die Hälfte der Dürkheimer Lebenshilfelebenszeit miterleben durfte, kann ich das sehr wohl. Und obwohl die Themen Arbeit und Beruf den Hauptteil meines täglichen Handelns ausmachen, wird mir immer klarer, dass es grundsätzlich um viel mehr geht. Denn ganz schnell gelangt man auf der dienstlichen Suche nach guten Wegen und Lösungen immer wieder bei Fragen zum Leben selbst an, ums Menschsein, um alle Höhen, Tiefen, Sehnsüchte, Freuden und Abgründe der menschlichen Existenz. Um Haltungen, Respekt, Verantwortung, Fürsorge und Professionalität mit Herz und Verstand um der Würde willen.

Gutes Leben ermöglichen, Lebenswege erschließen und begleiten, vermeintlich Schwache stärken und ihnen Eigenständigkeit ermöglichen – für viele einzelne Menschen und gleichzeitig auch als starke und anerkannte Stimme für die Betroffenen in der Stadt, in der Region und im Land – wenn das keine lohnenden Ziele für die



eigene Arbeit und die einer Organisation sind! Und weil das Leben unendlich vielfältig ist, gibt es immer wieder Aufgaben und Fragen, die neu, einzigartig und überraschend sind. Sicher, nicht immer nur erfreulich, sondern manchmal auch schmerzlich und belastend – doch auch das gehört zum Leben. Und es ist gut, gerade in solchen Situationen eine starke Gemeinschaft mit viel Teamgeist und Kompetenzen und unvergleichlichem Pfälzer Charme hinter sich zu wissen: bunt, authentisch, vorsätzlich oder unfreiwillig komisch, liebenswert.

Ja, diese Mischung aus „Schaffe“ und der fast südeuropäisch anmutenden Laune zum Feiern macht diese Pfälzer Lebenshilfe zu einer speziellen – neben ihrem aus meiner Sicht ganz besonderem Prädikat, nicht gleich unkritischer Mitläufer bei jedem sozialpolitischen Mainstream und jeder Paradigmen-Mode zu sein. Wie schön, dass ich da als Badener hineingeraten bin.

Auf meine Frage, was sie denn besonders motiviere, sich auf diese Stelle in unseren Werkstätten zu bewerben, entgegnete mir kürzlich eine Bewerberin während des Vorstellungsgesprächs: „Weil ich unglaublich gerne bei der Lebenshilfe dazugehören würde.“ Spricht irgendwie für sich.

August 1991

Eröffnung des integrativen
Gemeinschaftskindergartens
Leistadt

1991



1995

August 1995

Abschluss der Neu- und Umbauarbeiten
auf dem **Kleinsägmühlerhof**, erstmalig
stehen dort Wohnplätze zur Verfügung

Februar 1996

Karlhans Simon
wird zum 1. Vorsitzenden gewählt

1996

Helene Neuerburg †

Gründungsmitglied der Lebenshilfe Bad Dürkheim

Als unser Kurt am 07. Oktober 1950 geboren wurde, sagte mir die Ärztin gleich, dass er geistig behindert sei (Down-Syndrom). Aber er hatte auch noch Klumpfüße. Deshalb hat sie mich zum Medizinalrat Federschmidt auf die Sonnenwende, dem Sanatorium der LVA, geschickt. Der hat Kurts Füße ambulant reduziert und gestreckt. Das war sehr schmerzhaft. Ich habe Kurt hier zum ersten Male weinen gehört, denn ich war immer dabei. Mit einer Nachbandage nahm ich ihn wieder mit nach Hause, wo ich täglich seine Zehen massieren musste, damit sie nicht abstarben. Vier Jahre lang habe ich so meinen Kinderwagen morgens sechs Kilometer zur Sonnenwende geschoben und nachmittags wieder zurück. Ein Auto hatte damals noch niemand, und die Krankenkasse zahlte noch keinen Transport durch das Rote Kreuz. Mit vier Jahren konnte Kurt dann plötzlich laufen.

Darauf schickte mich die Ärztin nach Mannheim zu einem Arzt, der Kurt Frischzellen spritzte. Das war sehr schmerzhaft für ihn, aber, aber der Arzt meinte nur: „Behinderte haben kein Empfinden.“ Genützt hat es nichts, aber für die Spritzen mussten wir 500 Mark zahlen. Das war damals mehr, als mein Mann im Monat verdiente. Auf der Gemeinde haben sie mir gesagt: „Das bezahlen wir nicht, ihr seid doch vermögende Leute.“ „Wir - vermögend?“ habe ich gerufen. „Unser einziges Vermögen ist der Kurt!“ Damit war der Fall erledigt. Wo ich mich auch hingewendet habe, überall Absagen, Absagen, Absagen. Im Kindergarten haben sie ihn nicht genommen, und in der Schule hieß es, er sei nicht tragbar, sie könnten ihn da nicht gebrauchen. Da habe ich zu meinem Mann gesagt: „Wir behalten ihn daheim und erziehen ihn, so wie wir denken.“



Aber das war nicht leicht. Wenn ich Kurt mit einem Einkaufszettel und Geld in einem Körbchen zum Einkaufen schickte, haben die Kinder sein Dreirad auf den Boden geschmissen und ihn mit Steinen beworfen. Das Dreirad war sein Heiligtum. Er hat es jeden Tag geputzt. Aber er konnte sich nicht wehren, obwohl ich es ihm immer wieder gesagt habe. Lieber hat er sich schlagen lassen. Trotzdem haben die Eltern im Ort gesagt: „Der Depp gehört nicht auf die Straße. Er hat unsere Kinder am Hals geschüttelt. Der muss weg!“ Wenn sie Kurt begegneten, haben sie ihre Kinder zurückgehalten, und wenn er ihnen die Hand geben wollte, dann haben sie die weggeschlagen. Das hat der Bub gemerkt. Auch wenn er mit seiner älteren Schwester zum Spielen auf die Straße ging, haben sie gerufen: „Da kommt die schon wieder mit dem Idiot.“ So hat auch sie fast keine Spielkameradinnen gehabt. Schließlich habe ich Kurt nicht mehr allein auf die Straße gelassen. Noch heute geht er nicht alleine aus. Eines Tages sind dann zwei Nachbarn zur Po-

lizei gegangen und haben verlangt, dass Kurt wegkommt. Aber der Polizist, Herr Heck, hat gesagt: „Ich kenne den Kurt. Der hat noch niemandem etwas getan. Ihr könnt ihn nur nicht leiden.“ Später kam dann ein Schreiben von Bethel, dass wir unseren Kurt dort abgeben sollten. Ich weiß bis heute nicht, wer dafür gesorgt hat. Aber mein Mann hat gesagt: „Der Kurt bleibt zu Hause.“ So lebten wir schließlich ganz zurückgezogen und waren sehr einsam.

Als Kurt 14 Jahre alt war, wollten wir ihn konfirmieren lassen. Das hat der Pfarrer abgelehnt mit der Begründung, dass er ja doch nichts verstehen würde. Da ist meine Mutter zu den Presbytern gegangen und hat gesagt: „Der Junge ist getauft worden und hat auch das Recht auf den Segen.“ Die Presbyterinnen Frau Mayer und Frau Lind haben uns unterstützt, und Herr Freiermuth hat uns sogar versichert, er würde bis zum Oberkirchenrat gehen. Da hat der Pfarrer nachgegeben. Aber Kurt wurde nicht mit den anderen Kindern konfirmiert, sondern anschließend im Pfarrhaus, allein mit unserer Familie. Darum mussten wir ihn auch ganz allein vor der Kirchentür fotografieren. Eines Tages besuchten uns dann Fräulein Walter und Herr Crämer. Sie erzählten, dass sie einen Verein gründen wollten, damit endlich etwas für diese Kinder getan wird. Als dann die Einladung in den „Leininger Hof“ in Bad Dürkheim kam, sind wir ihr gefolgt und haben dort schließlich die „Lebenshilfe“ gegründet. Damit wurde alles anders. Was das damals für uns bedeutet hat, kann sich heute keiner mehr vorstellen. Darum habe ich auch bis heute immer für unsere Lebenshilfe gearbeitet, wann ich gebraucht wurde. Nie wieder dürfen Zeiten kommen, wie wir sie damals erlebt haben. 1995



November 1996

Zweite Namensänderung in
**„Lebenshilfe für Menschen mit
geistiger Behinderung“,
Kreisvereinigung Bad Dürkheim e. V.**



letzte Ausschulung
Schul-Altbau

1996



Prof. Dr. Jeanne Nicklas-Faust

Bundesgeschäftsführerin der Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V.

Lieber Herr Weißmann, lieber Herr Mayer, liebe Mitglieder und Engagierte, liebe Mitarbeitende der Lebenshilfe Bad Dürkheim,

von Herzen gratuliere ich Ihnen und der Lebenshilfe Bad Dürkheim zu Ihrem großen Jubiläum und wäre sehr gern persönlich dabei. Wenn ich an Bad Dürkheim denke, fällt mir natürlich der Wein ein, den ich schon lange kannte, bevor ich das erste Mal selbst in Bad Dürkheim war – von Festen der Bundesvereinigung und anderer Lebenshilfen. Und so wie das Etikett farbenfroh und einladend Lust auf ein Glas Wein macht, so passt es auch zu einer Lebenshilfe, bei der man sich einfach wohl fühlt und bei der das Leben und Arbeiten in und mit der Natur dazugehört. Besonders gut gefällt mir der Bauernhof, der für ganz verschiedene Menschen ganz unterschiedliche Arbeitsmöglichkeiten bietet. Auch Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf können dabei mithelfen. Manche der Beschäf-



tigten leben auf dem Bauernhof, andere kommen mit dem Bus – ganz wie es zu den unterschiedlichen Menschen und ihrem Leben passt. Die Bereitschaft, vielfältige Angebote bereitzustellen und nach optimalen Möglichkeiten für den Einzelnen zu suchen, ist mir hier immer wieder begegnet. Ob auf dem Bauernhof, in der ArbeitPlus - Gruppe der Werkstatt, in der Tagesförderstätte und in der Schule: Der Mensch und sein Wohlbefinden stehen im Mittelpunkt. Dazu passt ein Jubiläumsfest für und mit Menschen mit Behinderung.

In Ihrem Jubiläumsjahr wünsche ich Ihnen viel Freude beim Feiern! Und für die Zukunft wünsche ich Ihnen: Bleiben Sie so innovativ und bodenständig, so tatkräftig und engagiert in Ehren- und Hauptamt, so offen für Neues und so voller Lust auf das Leben in all seiner Vielfalt. Ich freue mich schon auf ein Wiedersehen!

Herzlich, Jeanne Nicklas-Faust

Was fällt Ihnen zur Lebenshilfe Bad Dürkheim ein?

1996

Dezember 1996

**Einweihung der
Siegmund-Crämer-Schule**



erste ABC-Schützen

Viktor Pastetenbecker

Inhaber des Café Traubenkur

Die Geschichte einer gewachsenen und schönen Freundschaft

Seit langen Jahren habe ich mit der Lebenshilfe Bad Dürkheim in meinem Café zu tun. Es war immer schon eine Verbindung, die von gegenseitigem Respekt geprägt war. Dann, vor ca. 12 Jahren, wurde eine Gruppe Jugendlicher meine Gäste, die vielleicht durch ihr Aussehen schon „gewöhnungsbedürftig“ waren – die Rebellion der Jugend eben. Sie kamen jeden Dienstagabend in mein Café. Zwei von ihnen machten ihre Ausbildung bei der Lebenshilfe Bad Dürkheim. Bennie und Simon waren liebe und anständige Gäste, mit denen ich mich anfreundete. Beide kamen mit ihren Gruppen und mit anderen Betreuern und wir lernten uns gut kennen und schätzen. Bald kam aus den Reihen der Gruppen der Wunsch, mich zur Weihnachtsfeier des Wohnheims einzuladen – eine wunderbare und tiefgehende Erfahrung für mich. Seither ist das Highlight des Jahres mein

Besuch an Weihnachten. Zwischendurch habe ich auch die zeitweise Betreuung eines Schützlings übernehmen dürfen.

Ich möchte jedem Menschen die Erfahrung des Umgangs mit Behinderten und ihren Betreuern wünschen, die Erfahrung der offenen Gefühle, der großen Kreativität und der großen Herzlichkeit, die einem entgegengebracht wird.

Danke für die lange Zeit und die Zukunft,
Euer Viktor



Anzeige

sander.hofrichter architekten GmbH

PLANEN UND BAUEN FÜR MENSCHEN MIT EINSCHRÄNKUNGEN



Kapellengasse 11 · 67071 Ludwigshafen · T / 0621 58632-0 · F / 0621 58632-22 · E / info@a-sh.de

www.a-sh.de

1999

August 1999

**Inbetriebnahme der
Zweigwerkstatt "Im Bruch"**



Stefan Pauls mit Rosi Wellmeier

Stefan Pauls - Leiter Personal, Rosi Wellmeier - Mitarbeiterin in der Finanzbuchhaltung



*Freude und Dank,
Teil dieser Gemeinschaft sein zu dürfen*



Lebens-Hilfe



Spielplatz der persönlichen Empfindlichkeiten



Sinnerfüllter Arbeitsplatz

Rat behinderter Menschen

der Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V.
vertreten durch den Vorsitzenden
Bernd Frauendorf

Grußwort des Rates behinderter Menschen
in der Bundesvereinigung Lebenshilfe
an die Lebenshilfe Bad Dürkheim

Ich bin der Vorsitzende des Rates behinderter Menschen in der Lebenshilfe. Ich komme aus Saarbrücken. Nach der Schule bin ich über das Arbeitsamt zur Lebenshilfe gekommen. Wenn Sie etwas über den Lebenshilfe-Rat erfahren wollen, können Sie gern einmal unter http://www.lebenshilfe.de/de/leichte-sprache/dabei-sein/0_lebenshilfe_rat.php nachsehen. Dort finden Sie viele Informationen zu unserer Arbeit. Wir sind gerne dabei und arbeiten zusammen mit Eltern und Mitarbeitern nach dem Motto „Mit uns für uns!“

Leider ist nach dem Tod unseres Freundes Mario Kilian kein Vertreter mehr aus Rheinland-Pfalz im Rat behinderter Menschen. Vielleicht arbeitet ja in Zukunft ein Kollege oder eine Kollegin aus Ihrem schönen Bundesland im Rat mit? Das würde uns sehr freuen! Es ist das erste Mal, dass eine Lebenshilfe uns nach einem Grußwort fragt. Wir glauben, dass das eine Ehre ist und dass die Lebenshilfe Bad Dürkheim Selbstvertretung wichtig findet. Sonst hätten Sie uns nicht gefragt. Darüber freuen wir uns sehr! Die Lebenshilfe ist ein Verein, der sich für Menschen mit Behinderung, für Arbeit und ein Leben in der Gemeinschaft einsetzt. In Bad Dürkheim gibt es zum Beispiel guten Wein. Im Weinbau sind auch Menschen mit Behinderung beschäftigt - bestimmt ein interes-



*Bernd Frauendorf mit Ulla Schmidt
und Manuela Schwesig, Foto: Bernd Lammel*

santer Arbeitsplatz! Bekommt man da auch mal ein Flasche Wein geschenkt? Wenn es die Lebenshilfe nicht gäbe, würden viele zu Hause rumsitzen und Langeweile haben. Ich wünsche der Lebenshilfe für die nächsten 50 Jahre, dass sie ihre Ziele erreicht. Zum Beispiel, dass Leute nicht mehr doof angesprochen werden. Dafür braucht man aber keine 50 Jahre mehr! Wenn ich mitbekomme, wie jemand beleidigt wird, dann stelle ich ihn zur Rede. Man soll viel mehr das Positive sehen und nicht immer nur das Negative! Behindert ist nur eine Behinderung. Behindert ist man nicht, behindert wird man. Die Lebenshilfe wird weiter ihre Arbeit gut machen, weil sie sich einsetzt und kämpft! Ich wünsche der Lebenshilfe Bad Dürkheim alles, alles Gute.

Mit freundlichen Grüßen im Namen des Rates
behinderter Menschen

Bernd Frauendorf

2003

Juli 2003

**Eröffnung des
Neubaus der Tagesförderstätte**



Oktober 2003

Richard Weißmann
wird zum 1. Vorsitzenden gewählt



Ruth Ratter

Mitglied des Landtags Rheinland-Pfalz

50 Jahre Lebenshilfe Bad Dürkheim

Bilder in meinem Kopf:

Verschiedenheit inklusive!

Danke an die Lebenshilfe für 50 Jahre unermüdlichen Einsatz im Dienst der Menschen mit Behinderungen und ihrer Belange, danke für die vielen interessanten Begegnungen, die mich in den vergangenen Jahrzehnten bereichert haben: beim Parkfest, in den Werkstätten, auf dem Kleinsägmühhof, bei den Besuchen in Schule und Mensa, beim Einkauf im LEPRIMA und im Weingut, für das feine Catering, für die tollen Sitzhocker (!!!) und vor allem für Beratung und Begleitung in vielen Diskussionsrunden und offenen Gesprächen mit der alten und der neuen Geschäftsführung, der Schulleitung, dem Hofteam, den GärtnerInnen, den ErzieherInnen und LehrerInnen, dem Team im Weingut, den Leprima-Leuten, der Malwerkstatt und einfach allen Menschen, die mir unermüdlich die Möglichkeiten und Grenzen der Inklusion aufzuzeigen versuchten und immer wieder auch Bereitschaft zeigten, diese Grenzen zu verschieben.

Die Menschen bei der Lebenshilfe sind so verschieden wie überall in der Welt, in der wir alle leben!

„Nicht über, sondern mit uns“

– so der Leitgedanke der Barrierefreiheit

Aus ersten Kontakten privater Natur sind so für mich mit der Lebenshilfe in den 80er Jahren ganz unterschiedliche Treffen erwachsen; über die Gartenarbeit und die politisch mo-



tivierten Besuche (u.a. mit Joschka Fischer in den 90er Jahren) entstanden gemeinsame Projekte wie die Aktion mit dem Ethikkurs der 6. Jahrgangsstufe am Kurfürst-Ruprecht-Gymnasium zum Thema Kinderrechte 2011, die Veranstaltung mit dem „forum I neue bildung“ im Dürkheimer Haus (2012) sowie der Besuch der Sophie-Scholl-Schulen in Gießen (2014).

Wir sind immer im Gespräch geblieben über Bildung und Erziehung, über gesunde Ernährung und über Kunst und Kultur, über das Zusammenleben und -arbeiten und -feiern und über die UN-Behindertenrechtskonvention und ihre Umsetzung!

Teilhabe kommt von Teilen, möchte ich hinzufügen. Und so setze ich weiterhin darauf, dass wir gemeinsam für eine Gesellschaft eintreten, die den Respekt im Umgang miteinander pflegt und den Zugang zu Entscheidungen in allen Lebensbereichen ihren Mitgliedern ermöglicht.

Ohne die Lebenshilfe wäre die Inklusion längst nicht so weit, wie sie es heute ist! Doch Wege entstehen beim Gehen, und wenn auch noch viele Schritte vor uns liegen: Wir werden sie gemeinsam gehen!



2004

April 2004

Beginn der Partnerschaft mit **Kluczbork/Polen**

Dieter Raudszus

Vorsitzender der POLLICHIA Bad Dürkheim

Naturschutz und Lebenshilfe

Ende der 70er Jahre hatte ich als politisch aktiver Lehrer erste Kontakte mit der Lebenshilfe Bad Dürkheim und ihrem dynamischen Promotor Siegmund Crämer. Und dann spielten einige Zufälle mit.

- Als Vorsitzender der POLLICHIA-Ortsgruppe Bad Dürkheim (seit 1983) standen für mich neben der schulischen und politischen Arbeit auch Fragen des Naturschutzes im Vordergrund.

- 1985 wurden Vögel, Heuschrecken, Ameisen und Wirbeltiere am Schlossberg Wachenheim erfasst, um die Naturschutzwürdigkeit des Schlossberges zu belegen.

- Auf dieser Grundlage stellte die „Deutsche Stiftung Institut für Kulturforschung“, München Geldmittel zur Verfügung, um die naturschutzwürdigen Flächen am Schlossberg zu erwerben. Der damalige DBV und die POLLICHIA wurden Eigentümer dieser Flächen.



- Bei einer Veranstaltung der Lebenshilfe wurde informiert, dass sie den Kleinsägmühhof im Höniger Tal 1985 erworben hat und nun bewirtschaftet.



Und da war sie dann, die Idee: Ja, wenn die Lebenshilfe einen Bauernhof bewirtschaften kann, müsste sie doch auch einen Winzerbetrieb führen können.

Diese Idee wurde mit Siegmund Crämer besprochen. Da die Flächen am Schlossberg nicht genügten, einen Betrieb aufzubauen, erwarben die Verbände bei Weingütern weitere Flächen bzw. die Winzer stellten ihre Flächen der Lebenshilfe zur Verfügung. Und Siegmund Crämer erledigte alle Arbeiten mit den entsprechenden Ministerien.

Am 1. Oktober 1986 wurde dann die Weinbauabteilung der Lebenshilfe gegründet.

Die aufgelassenen und verbuschten Terrassen wurden wieder freigestellt, Trockenmauern und Treppen erneuert und Weinberge angepflanzt. Das Besondere in diesem Fall: Behinderte leisten durch menschenwürdige und menschengerechte Arbeitsplätze im Weinbau eine für die Gesellschaft wichtige Aufgabe. Sie betreiben durch ihren traditionellen Weinbau auf Dauer Naturschutz und Landespflege. Dies ist ein beredtes Beispiel für „Naturschutz durch Nutzung“.

Mit Stolz kann die Weinbauabteilung im Jahr 2016 den 30. Geburtstag feiern.

Dezember 2004

Gründung der Lebenshilfe Stiftung



Susanne Reinhardt

Berufsberaterin der Arbeitsagentur

Als Berufsberaterin der Arbeitsagentur berate ich Schülerinnen und Schüler an den Schulen mit Förderschwerpunkt und begleite im Übergang Schule und Beruf bis hin zur dauerhaften Eingliederung in Arbeit.

Ein schönes Beispiel für eine erfolgreiche Zusammenarbeit aller Beteiligten in diesem Prozess ist dabei die Zukunftskonferenz der Sigmund-Crämer-Schule in Bad Dürkheim.

Hier treffen sich alljährlich die Schülerinnen und Schüler mit der Berufsberatung, ihren Lehrern und Eltern sowie der Offenen Hilfen und dem Sozialdienst der Dürkheimer Werk-



meine gewünschte Tätigkeit noch lernen?, Wie finde ich heraus, welche Arbeit zu mir passt?, Wo kann und will ich einmal arbeiten, Wo und wie will ich einmal wohnen?, Wer hilft mir beim Wohnen?, Wie kann ich meine Freizeit weiter gestalten?, Kann ich auch nach der Schule weiter die Sportmöglichkeiten der Lebenshilfe nutzen?, Wer fährt mit mir auf den Betze?

Bei all diesen Themen ist uns allen der inklusive Blickwinkel ein wichtiger Wegweiser und so haben Schule und Werkstatt unter dem Dach der Lebenshilfe schon viele schöne Erfolgsgeschichten auf den Weg gebracht. Ob exklusiv oder inklusiv: Benjamin im Krankenhaus, Daniela im Altenheim, Artur auf dem Schrottplatz, Rene im Bekleidungsgeschäft, Tanja im Reinigungsdienst, Bea in der Küche und Nicole im Schulsekretariat stehen beispielhaft für eine Vielzahl an jungen Menschen, die über die Lebenshilfe IHREN Platz gefunden haben.

Sehr gerne erinnere ich mich auch an eine Zeit, als noch ein Sven Mayer für die Offene Hilfen mit am Tisch saß, was ebenfalls zu einer ganz eigenen großartigen Erfolgsgeschichte geführt hat.



2005

September 2005

Inbetriebnahme des neuen Weinbau-Wirtschaftsgebäudes



Sören Rockenbach

Pfarrer des protestantischen Pfarramts Bad Dürkheim

Erdbeeren und Schlagsahne -

Ein Parkfestgottesdienst in der Lebenshilfe

Viele schöne Gottesdienste haben wir gefeiert in der Lebenshilfe: in der alten Turnhalle und später in der Schule. Erinnern Sie sich noch? Ich erinnere mich an eine riesengroße Schüssel mit Schlagsahne und einen großen Teller mit Erdbeeren. Und wir gingen durch die Sitzreihen, und haben gesagt: Nehmt eine Erdbeere. Nehmt von der Sahne aus der großen Schüssel. So haben wir gefeiert, wie beim Gleichnis vom großen Gastmahl: einen Sommersonnenparkfestgottesdienst. Ein wunderbares Essen war das! So richtig schmeckerlecker! Und es gab schöne Musik aus einem Leierkasten. Auch das weiß ich noch gut. Und wir haben miteinander gebetet. Ich habe mir die Worte, die ich damals aufgeschrieben hatte, noch einmal angesehen. Denn erinnern

kann ich sie nicht. Viel zu kompliziert, viel zu lang, viel zu viele Worte habe ich damals gemacht. Schade! Heute kann ich das hoffentlich besser, beten mit anderen im Parkfestgottesdienst. Ich will es gerne lernen. Vielleicht so:

Du verstehst mich

Von allen Seiten umgibst du mich, Gott, und hältst deine Hand über mir.

Gott, du hast mich lieb.

Du kennst mich.

Mit dir kann ich über alles reden.

Du hörst sogar das,

was ich dir nur ganz leise erzähle.

Von allen Seiten umgibst du mich, Gott, und hältst deine Hand über mir.

Du verstehst, was ich denke oder sage, auch wenn andere mich nicht verstehen.

Du machst mein Leben hell,

denn du hast mich lieb.

Von allen Seiten umgibst du mich, Gott, und hältst deine Hand über mir.

(Nach Psalm 139, 1-6 von Ariane Vermeil)



Wolfgang Sautermeister

Künstler, Leiter der Malwerkstatt

Ich erinnere mich, wie Lothar Gerhardt in das Atelier kam und lange vor einem der aufgehängten Bilder stehen blieb.

Als ich vor über 16 Jahren die Malwerkstatt zusammen mit Doris Hege und Volker Kühnemund gründete, wollte ich Kunst und künstlerisches Arbeiten für behinderte Menschen ermöglichen. Durch meine Erfahrungen als Künstler und Kunstvermittler sowie mein Vernetztsein in der Region brachte ich die besten Voraussetzungen für so eine Arbeit mit.

Ich erinnere mich, wie eine Ausstellungsbesucherin fünf Bilder gekauft hatte, welche, die auch mir besonders gut gefielen.

Am Anfang war das Bild. Es war nun meine Aufgabe, eine Atmosphäre, einen Ort zu schaffen, wo die behinderten Menschen auf ganz besondere Art und Weise angesprochen werden, eben auf eine künstlerische. Die Malwerkstatt ist im Laufe der Jahre ein Atelier, ein Archiv, eine Galerie sowie ein Veranstaltungsort für Ausstellungen und Lesungen geworden, ist eine Begegnungsstätte für verschiedenste kunstrelevante

Inhalte. Es sind auch immer wieder die Künstler des Ateliers und deren Bilder, die Aufmerksamkeit erwecken, die gekauft werden, die wirken, ausstrahlen und zu Gesprächen anregen.

Ich erinnere mich, wie Pascal Lawaldt sagte: „Jetzt bin ich endlich fertig mit dem Bild, das war anstrengend. Aber macht nichts, ich glaube das Bild ist richtig gut geworden.“

Ich habe durch mein Wirken in der Malwerkstatt die Gelegenheit, die Künstler bei ihrer Arbeit zu begleiten und zu unterstützen. Es ist eine ganze Welt für sich, wie eine Paula Degenhardt, wie ein Pascal Lawaldt, wie eine Renate Sandig, wie ein Volker Klein, wie eine Helga Zeitler, wie ein Lothar Gehard oder wie eine Juliane Handke ihre Bilder hervorbringen. Dieses „zum-Bild-Kommen“ ist ein faszinierender Vorgang. Ganz und gar nicht frei von Spannungen, von Hindernissen, die überwunden werden wollen. Auch nicht frei von Enttäuschungen. Malen ist ein (zuweilen hartes) Stück Arbeit, das sei hier klar gestellt. Es fordert den ganzen Menschen.

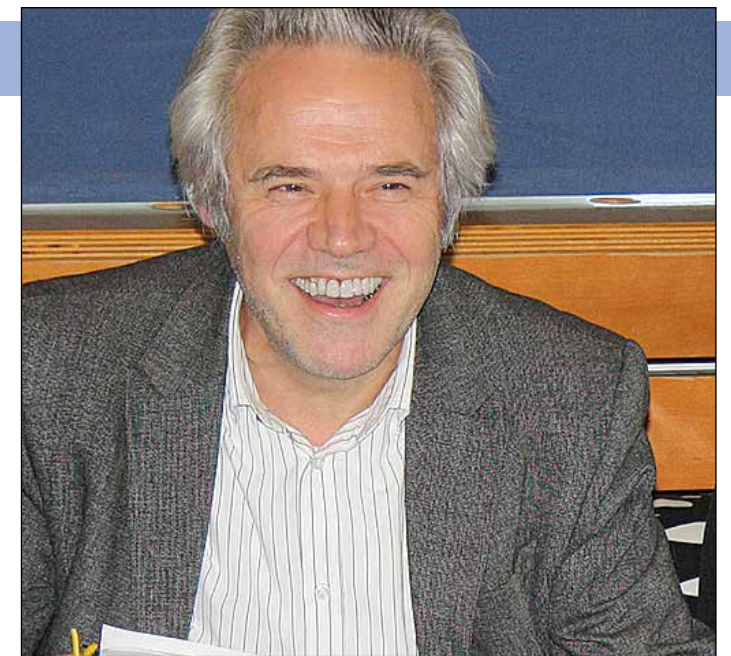
Ich erinnere mich noch gut wie Gabi Deremeaux

sagte: "Ich habe einen nackten Jesus der ein Buch liest gemalt".

Für mich gehört es immer wieder zu den eindrucksvollsten, ja schönsten Momenten, daran teilnehmen zu können, wie die Künstlerinnen und Künstler ihre Zeichnungen und Bilder hervorbringen. Total konzentrierte und völlig ausgelassene Phasen wechseln sich da häufig ab. Von außen betrachtet stelle ich mir dann immer wieder die Frage: Was passiert da gerade? Wo ist der bzw. die Malende gerade? Im Bild? Ganz bei sich? Oder ganz wo anders? In solchen Momenten wachsen die einzelnen Menschen über sich hinaus und die Idee des Ateliers erfüllt sich, geht auf und trägt.

Auch diese Erfahrungen haben meine Arbeit von Anfang an tief geprägt. Begegnung durch Kunst! Ich erinnere mich an einen Abend, im Atelier wurde intensiv gearbeitet, und es herrschte eine sagenhafte Stille.

Viele der Künstler, mit denen zusammen ich vor sechzehn Jahren das Atelier gründete, besuchen es heute noch. Jeder von ihnen hat mich durch seine unverwechselbare Art, seine Stärke und auch seine Zerbrechlichkeit tief beeindruckt und bereichert. So ist diese Arbeit in ganz besonderer Art mit den Künstlern des Ateliers und mir verbunden. Ich träume auch von ihnen, von ihren Bildern, von der Art wie sie sprechen, wie sie sich bewegen, wie sie glücklich sind und wie sie geweint haben. Ich unternehme mit ihnen in meiner Vorstellung die tollsten Reisen. Ich weiß etwas von ihren Ängsten und ich weiß von meinen. Ich gehe mit ihnen in risikoreiche Performances. Ich bin fest davon überzeugt, dass sie alle uns etwas zu geben haben, eben darin wie sie sind. Und alle! alle! alle! sind bei weitem mehr als sie vielleicht auf den ersten Blick erscheinen. Ich fordere sie heraus und konfrontiere sie mit mir.



Das geschieht aus einer tiefen Verbundenheit und dem Glauben an die Kraft einer solchen Arbeit. Ich habe im Laufe der Jahre immer mehr erfahren dürfen, wie viel Kraft diese Menschen haben, wenn man ihnen zutraut, sie ermuntert, mit ihren Fehlern, ihren Schwächen produktiv umzugehen. Sie besitzen eine ganz eigene Schönheit, eine Schönheit, die wir verloren haben.

Ich erinnere mich, wie Paula Degenhardt, Stunden über ihrem Bild saß und wie sie mir später das, was sie gemalt hatte erklärte. Nahezu jedes Detail hatte eine Bedeutung für sie.

Vor einigen Monaten schrieb mir ein Freund, auch er ein Künstler: „Der Besuch in dem Atelier ist mir noch lange nachgegangen, vor allem, welche Atmosphäre da anzutreffen war“. Einfach spitze! Die Malwerkstatt ist ein Komet. Die Malwerkstatt ist Tier, Mann und Frau. Sie müsste sieben Tage und Nächte geöffnet sein. Sie hat mit Wildnis zu tun.

Ich erinnere mich wie Heinz-Jürgen Görisch ins Atelier kam, Hannes Friedewald ununterbrochen irgendwelche Lieder zu seiner mitgebrachten Gitarre sang, nebenan ein Einsatzwagen des Roten Kreuzes mit „Ta Tü Ta Ta“ losfuhr und ein herrlicher Sommerabend kein Ende nehmen wollte.



2007

Juni 2007

**Gründung der
Lebens-Hilfe gem. GmbH
Start der Offenen Hilfen**



August 2007

**Richtfest des Erweiterungsbaus
vom Jan-Daniel-Georgens-Haus**

Jutta Schlotthauer

Quartiersmanagerin Soziale Stadt Trift, Mehrgenerationenhaus Sonnenblume in Bad Dürkheim



Die Lebenshilfe bringt vieles in Schwung und gehört für mich zu Bad Dürkheim wie das Riesenrad zum Worschtmarkt! Sie steht für mich für Lebensfreude und kunterbunte Vielfalt. Neben dem Weinbau, dem Leprima und dem Blumenmarkt bin ich auch zufriedene Kundin in der Holz- und Metallwerkstatt. Herzlichen Glückwunsch zum 50sten Geburtstag und unter uns gesagt: 1965 ist ein Spitzenjahrgang!



Die Lebenshilfe stellt viele Denkmuster und festgefahrene Konzepte auf den Kopf und gibt Denkanstöße für alle Menschen mit und ohne Behinderung. Das gefällt mir!



Beruflich habe ich die Lebenshilfe am Runden Tisch Ehrenamt kennengelernt und wir haben den Kontakt zunächst über den Stammtisch Trift gehalten. Heute sind wir gemeinsam eine Art Drehscheibe für soziales Engagement, rücksichtsvolles Miteinander und auch für berufliche Orientierung geworden. Das ist doch eine runde Sache!



Die Lebenshilfe und das MGH Sonnenblume haben gemeinsame Ziele und wir sind ein gutes Team. Wir haben inzwischen schon so manches zusammen in Bewegung gebracht und uns gegenseitig unterstützt. Ich freue mich auf den nächsten Benefizlauf „Menschen bewegen“ und auf alles, was wir noch miteinander auf die Beine stellen.



Ute Schnautz

Ute Schnautz (Bild oben links), Schwester der WfbM-Mitarbeiterin Jutta Sterff (als Schülerin im Bild rechts)

Die Lebenshilfe bewegt

Wie ich die Lebenshilfe kennenlernte

Meine Schwester Jutta kam 1979 in den damaligen Sonderkindergarten der Lebenshilfe, besuchte ab 1984 die Schule und arbeitet seit 1996 in der Werkstatt.

Mit Jutta und meinen Eltern musste/durfte ich immer auf die Feste der Lebenshilfe. Jetzt kommt die Lebenshilfe zu mir. Und das kam so:

Jedes Jahr zum Fest um den Wein ruft der TUS Niederkirchen auf, sich auf die Weinfestrunde zu machen.

2013 war die Lebenshilfe zum ersten Mal dabei. Seit Jahren wollte ich meine Schwester Jutta überreden, auch einmal mitzulaufen. Ohne Erfolg: „Das mach ich nicht.“



Als vor zwei Jahren die Meldung der Lebenshilfe in meinem Briefkasten lag, war es für Jutta keine Frage – Herr Würges hat eine Mannschaft gemeldet, da mach ich mit.

Wir freuen uns, wenn die Lebenshilfe auch in diesem Jahr an unserem Dorflauf teilnimmt.

2007

Jan-Daniel-Georgens-Haus



2008

April 2008

Umzug der Bewohner in den **Neubau des Jan-Daniel-Georgens-Hauses**



Peter Spengler

Die Rheinpfalz,
Leiter Lokalredaktion Bad Dürkheim

Wer als Lokaljournalist in Bad Dürkheim arbeitet, wird irgendwann mit der Lebenshilfe zu tun haben. Sie ist gewachsener Teil dieser Stadt, eine feste Größe. Es waren Dürkheimer, die sie gegründet haben, Siegmund Crämer allen voran. Es sind und waren größtenteils Dürkheimer, die ihre Kinder dort bestens aufgenommen wussten und wissen. Kinder, die zu Gründungszeiten noch nicht selbstverständlich als gleichberechtigte Mitbürger galten. Längst sind sie in der Stadt angekommen, mittendrin. Sie sind einem vertraut, allen bekannt, vielfach beliebt. Ihre Arbeit ist nachgefragt.

Wer als Lokaljournalist in Bad Dürkheim arbeitet, wird dennoch beruflich häufiger mit den Verantwortlichen bei der Lebenshilfe zu tun haben als mit den Bewohnern und Beschäftigten. Die Menschen an der Spitze tragen die Verantwortung, sie stehen für die Lebenshilfe letztendlich auch gerade. Sie ziehen die Fäden und bei ihnen laufen sie zusammen. Von den Anfängen im Jan-Daniel-Georgens-Haus bis zum heutigen Unternehmen mit all seinen Branchen und Facetten war es ein weiter, nicht selten steiniger und mühevoller Weg. Mehr als 35 Jahre davon habe ich die Entwicklung immer wieder journalistisch begleiten dürfen.

Eine lange, aber spannende Zeit - und lange noch nicht zu Ende. Gibt es eine andere Einrichtung, einen anderen Betrieb in Bad Dürkheim mit einem derartig umfassenden Prozess, mit so vielen tiefgreifenden Fortschritten und Erweiterungen? Mir fällt keiner ein. Viele Menschen mit geistiger Behinde-



rung haben vielen Menschen, die man in Anfangsjahren der Lebenshilfe noch als „normal“ von ihnen unterschied, eine herrlich normale Eigenart voraus: Sie gehen zunächst unvoreingenommen auf andere zu. Ihre Offenheit, ihre Freundlichkeit ist meist ohne Falsch. Die Verantwortlichen der Lebenshilfe haben diese Mentalität, diese menschliche Prägung für sich selbst verinnerlicht (oder vermutlich schon mitgebracht). Auch stets gegenüber meiner Person als der „Presse“. Offenheit, Ehrlichkeit, Natürlichkeit sind Eigenschaften, die sich jeder Journalist von Gesprächspartnern wünscht. Wenn eine gewisse „Antenne“ und Humor hinzukommen, macht Austausch doppelt Freude.

In diesem Sinn hat es mich immer wieder gefreut, Volker Kühnemund, Fritz Radmacher, Matthias Neubert, Sven Mayer, den alten „Story“-Kumpels Dieter Berger und Fabian „Fabes“ Kunz und den beiden jungen Kellermeistern Jan Hock und Martin Fußer samt ihrer Truppe in der Sägmühle, in den Werkstätten, bei Leprima und im Weinbaubetrieb zu begegnen. Bis demnächst mal wieder!

Peter Stabenow

WfbM-Mitarbeiter im Bereich Garten- und Landschaftspflege, Mitglied im Werkstatttrat

Meine erste Begegnung mit der Lebenshilfe

Nachdem ich 24 Jahre im Kreise der Anthroposophen in der Lebensgemeinschaft Bingenheim (bei Frankfurt a.M.) und in den Vogesen gelebt hatte, war trotz der wunderschönen Umgebung im Elsass ein frischer Wind nötig.

Drei Einrichtungen, die meinen Eltern und mir wegen ihres guten Rufes empfohlen wurden, besichtigte ich selbstständig und nicht an der Hand von Mutter und Vater, so wie es leider heute oft noch bei Menschen mit Behinderungen ist.

An einem Tag im Juni 1987 reiste ich hier für zwei Tage an und wurde von Volker Kühnemund in Mannheim vom Bahnhof abgeholt und stellte mich hier vor: Nach der Ankunft luden mich Fritz und Volker beim Mittagessen im Heimleiterbüro zu einem erfrischenden Glas trockenen Weißwein ein, das ich mit Wohlwollen annahm!

Gut gestärkt wurde ich dann unter anderem von Christa Bollinger und Edgar Glaser durch alle Bereiche der Lebenshilfe geführt und ließ mir am Abend von Nicki Weigel etwas von Bad Dürkheim zeigen. Auch Siegmund Crämer begegnete ich während meines Vorstellungsbesuchs im Erdgeschoss des Wohnheims und wir wechselten ein paar Worte. Im Beisein meiner Familie entschied ich mich wegen der Aussicht auf ein selbstbestimmtes Leben mit allen Pflichten und Rechten für die Dürkheimer Lebenshilfe.



Meine Mutter brachte mich wegen des vielen Gepäcks mit dem Auto an einem spätsommerlichen Wurstmarktnachmittag in die Lebenshilfe, nicht ohne uns im Wurstmarktverkehr zu verfahren, da Bad Dürkheim damals für mich noch eine fremde Stadt war, was ich mir heute nicht mehr vorstellen kann. Aber gleich am ersten Abend fand ich den Weg uff'n Dergemer Worschtmarkt und wieder zurück ins Wohnheim!!!!

Nach einiger Zeit begann die Wohnschule in Form einer kleinen Wohngemeinschaft, wo mir der Weg zu einer selbstständigen Wohnform in meiner kleinen Wohnung, in die ich 1990 einzog, geebnet wurde.

Ich bereue es heute noch nicht, dass ich die Dürkheimer Lebenshilfe gewählt habe, denn ich kann nach Dienstschluss tun und lassen was ich möchte, was ich damals in den Vogesen oft vermisst habe; auch das unbeschränkte Reisen im Urlaub und an Wochenenden, was hier ohne weiteres möglich ist!

2008

November 2008

Eröffnung
des Ökomarktes LEPRIMA



Dr. Heinz Weber

Mitglied der Lebenshilfe und 40 Jahre älter als diese! Sohn Reinhold ist seit 38 Jahren in den Dürkheimer Werkstätten

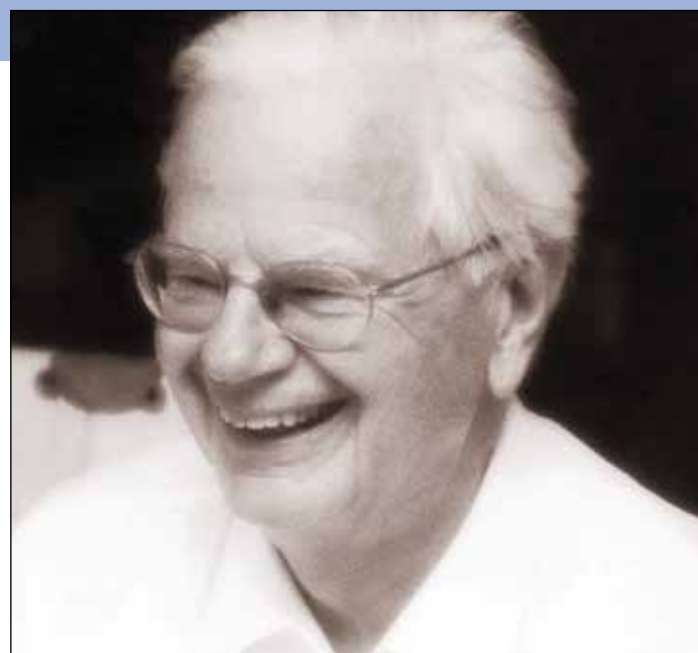
Lebenshilfe Bad Dürkheim

Menschen, die sonst nebendrauß´
haben dort ein festes Haus.

Ihre Arbeit macht hier Sinn.
Ein Verdienst ist auch noch drin.
Montieren, Gärtnern, Schreinerei,
der Weinbau bestens ist dabei.

Wo früher eine Mühle sägt',
wird heute Ökologie gepflegt.
Im Bauernhof glückliche Kühe,
selbst Landbau lohnt die viele Mühe.

Auch gibt es Sachen frisch vom Bäcker,
die schmecken immer gut und lecker.
Der stattliche LEPRIMA-Markt
Macht unsere Gesundheit stark.



An Neigungsgruppen gibt es viel,
so Kegeln und Tischtennispiel.
Für solche, welche Musik lieben,
da wird die Disco dann verschrieben.

Behindert, doch gut aufgehoben,
das ist gar nicht genug zu loben.
Sinnvoll auch tätig, gut betreut.
Mög´ es so bleiben, nicht nur heut´.

Wenn alte Eltern nicht mehr können,
ist eine Lösung hier zu nennen:
Das Wohnheim, auch betreutes Wohnen,
soll lange Arbeit dann belohnen.



2009

Januar 2009

**Beginn des Wohntrainings
der Sigmund-Crämer-Schule**

Werkstattrat

Harald Bedell, Meike Erler, Fee-Tanja Jakob, Heinz Magin, Peter Stabenow



Arbeit



Wohlgefühl



Freundschaft



nette Gesellschaft



Tratsch und Klatsch



...alles gut

2010

Juli 2009

**Erstbezug der Apartmenthäuser
„Wohnen am Weinbau“**

Juli 2010

**Erstbezug der neuen
Außenwohngruppe in Ungstein**

Anne Wolff

ehemaliges Vorstandsmitglied

Anfang gut, Vieles gut

Als vor fast genau 28 Jahren unser behinderter Sohn Matthias als unser drittes Kind geboren wurde, war da zunächst viel Angst, weil es uns so unvorbereitet getroffen hatte.

Wie würde sein Leben verlaufen? Würde er mich ein Leben lang brauchen? Wie würde durch ihn das Leben von uns Eltern verändert werden, wie das seiner Geschwister? Wie würden die Nachbarn auf die neue Familiensituation reagieren? Unsere Unsicherheit war in jeder Hinsicht groß. Wir hatten Glück. Die Hebamme im Krankenhaus kannte Rosi Aßmuth und stellte sehr schnell einen ersten Kontakt zu ihr her und damit zur Lebenshilfe Bad Dürkheim. Ich merkte schon bald, wie hilfreich Rosi für mich war. Sie konnte viele meiner Fragen beantworten. Im Umgang mit mir, im Dasein für mich und meine Familie und natürlich besonders für Matthias konnte sie mir Perspektiven aufzeigen, was für mich so ungemein wichtig für die Bewältigung unseres Alltags war. Eine Aussage von ihr war mir oft ein Rettungsanker: „Auch dieses Kind wird seinen Weg gehen.“ Wie recht sie damit hatte!!



Solche Mut machenden Sätze brauchte ich. Dazu organisierte Rosi regelmäßige Treffen mit anderen Lebenshilfe-Familien. Wenn man - wie ich - auf der Suche nach einer neuen „Lebensnormalität“ war, erlebte man die Begegnung mit anderen Betroffenen, deren Kinder bereits älter waren, als stärkende Bereicherung. Sie fingen mich auf und zeigten mir, dass es weitergeht. Wir gaben uns gegenseitig Halt. Diese „Müttergruppe“ war äußerlich vielleicht anders, aber ermutigend normal wie eine andere „Krabbelgruppe“.

Es gab sie also damals schon, die starke Gemeinschaft. Vielleicht war manches noch ein wenig anders als heute. Aber es kommt doch immer auf die Menschen an, die diese Gemeinschaft mit Leben füllen.

So sind wir mit Matthias in diese Gemeinschaft hineingewachsen - über Frühberatung, Kindergarten, Schule und Werkstatt. Viele Menschen der ersten Stunde und der einzelnen Bereiche sind noch heute wichtige Wegbegleiter für uns. Matthias lebt seit drei Jahren in einer betreuten Wohngruppe im Jan-Daniel-Georgens-Haus. Das ist für ihn inzwischen sein Zuhause. Er arbeitet in den Dürkheimer Werkstätten, und Inklusion erlebt er praktisch überall. Wenn er in die Stadt geht, dann trifft er dort viele Menschen, die er kennt und die ihn kennen. Man begrüßt sich gegenseitig, und fast immer kommt es zu einem kleinen Plausch, ehe man weitergeht. Das hat für mich ganz viel mit der starken Gemeinschaft zu tun.

Wilfried Würges

stellvertretender Leiter Siegmund-Crämer-Schule

Die erste Begegnung

Sommerferien 1983. Die erste Begegnung mit Siegmund Crämer: „So, die ADD (Schulbehörde) schickt Sie. Ich dachte, die kennen uns nicht mehr. Dann gehen Sie mal zum Herrn Bast. Das ist der Schulleiter. Ach, es sind ja Ferien, da ist der in Schweden. Na ja, der ist auch aus dem Hunsrück, das wird schon passen.“

Im Gedächtnis geblieben

Symptomatische Kleinigkeiten 1985 - Ablehnung: Wanderung der Ober- und Werkstufen entlang der Weinstraße von Bockenheim nach Schweigen. Übernachtung in Bad Bergzabern. Gaststättenbesuch. Wir betreten den Schankraum, nur ein Tisch ist frei. Kritische Blicke der Anwesenden. Wir gehen wieder. Kommentar vom Wirt: „Das ist auch besser so.“

Inklusion - 1986: Schullandheim an der Nordsee. Inselbesuch. Wir fahren mit der Fähre, wollen eine Stunde am Strand laufen und dann zurück. Beim Betreten der Insel wird Kurtaxe gefordert. Hinweis auf kurze Dauer des Aufenthaltes. Nützt nix. Hinweis auf Behinderung. Kommentar des Friesen: „Das sind Menschen wie wir. Die zahlen genauso.“

Wohlfühlfaktor: „Wohnst du auch oben?“ fragt Schüler, der aus dem UG in eine Klasse in das OG wechselt.

„Endlich Freiheit!“ (Schüler beim Öffnen der Eingangstür zu Schulbeginn)

„Ich will nicht, dass heut` Freitag ist.“

Das Besondere: Dauerhafter Wandel

Ständige Enge und Erweiterung: Wanderung der Schulräume durch das Jan-Daniel-Georgens-Haus, Ausweitung in Wohnheim- und Werkstattbereiche, Schulneubau, Einrichtung neuer Bereiche... Trotz Wandlung vom mehr familiär-



kuscheligen Elternverein (wie in jeder Familie auch mit genügend Reibungs- und Konfliktstoff) zur durchorganisierten Großeinrichtung mit geteilten Verantwortlichkeiten bleibt das „Lebenshilfegefühl“.

Wie (wo) wäre mein Leben ohne die Lebenshilfe Bad Dürkheim

Kurz: Ohne Lebenshilfe kein Bad Dürkheim. Was noch fehlen würde: Nicht mehr angesprochen werden zu Fragen, Problemen, Ideen und Meinungen zur Lebenshilfe, egal, ob ich dafür zuständig bin oder davon Ahnung habe. Etwa beim Friseur: „Ich habe da so eine Idee für eure Gärtner...“

Nachdenkenswert

Wie schnell zunächst Udenkbare geschaffen (s. Artikel Helene Neuerburg) und wie es dann noch schneller zu kritisch hinterfragter Selbstverständlichkeit wird, deren Notwendigkeit (gegenüber nicht Betroffenen) ständig gerechtfertigt werden muss. Gleichzeitig seit über 30 Jahren: Trotz Normalisierungs-, Integrations- und Inklusionsbemühungen wächst die Anzahl der betreuten Mitarbeiter und Schüler.

Aussicht und Wünsche

Weitermachen, um besonderen Menschen auch noch 2065 eine besondere Einrichtung bieten zu können. Dabei darf, um sicher und schnell voranzukommen, nie der Blick in den Rückspiegel fehlen.

November 2010

Erstmals wird Kurzzeitwohnen im Jan-Daniel-Georgens-Haus möglich

2011

März 2011

Dritte Namensänderung in „Lebenshilfe Bad Dürkheim e. V.“

Mai 2011

Beginn von „ArbeitPlus“ in der Werkstatt



2010

Zivis

ein Diplom-Agrarwirt, ein Wirtschaftsingenieur, ein Zimmerermeister und ein Doktor der Physik

... waren alle Pfadfinder und suchten nach der Schule eine Zivildienststelle, die ausfüllend, ökologisch wertvoll und sozial fordernd sein sollte. Diese Stelle lag, leicht mit dem Fahrrad zu erreichen, in Altleiningen: der Bauernhof der Lebenshilfe Bad Dürkheim.

Heu machen, Stall ausmisten, im Hofladen verkaufen, Eier sammeln, bauen, Ascona fahren...

Unsere Zivildienstzeit zeigte uns nach unserer Schulzeit das reale Leben. Durch unser Interesse am Hof und an der täglichen Arbeit bekamen wir Verantwortung, und unsere Arbeit wurde von allen geschätzt, und wenn es nur darum ging, ein Huhn wieder einzufangen.

Der Dank der Betreuten kam sofort und unvermittelt, und man bekommt die Geschichten auch nach Jahren noch erzählt, was einem zeigt, dass man ein Teil der Lebenshilfe geworden ist, der man sich verbunden fühlt.

Dankbar sind wir für die Herausforderungen und die Vielfalt der Aufgaben, von denen viele für uns neu waren. Dankbar sind wir auch für den offenen Umgang und das entgegengebrachte Vertrauen aller dort Arbeitenden.

Wir verbrachten dort nacheinander eine großartige Zeit bei der Arbeit mit den zu betreuenden Mitarbeitern, beim Melken, bei der Feldarbeit, in der Bäckerei, beim Brot ausfahren,

Wir Vier haben sehr viel erlebt und die Zeit auf dem Kleinsägmühlhof mit den Hauptamtlichen, den Betreuten und der Arbeit sehr genossen.



2012

Juni 2012

**Beginn der Partnerschaft
mit der Lebenshilfe Kempten**



Kostenlose Kontoführung mit DirektGiro + persönliche Beratung vor Ort

Matthäus Seckinger, Neustadt
Andrea Grimmling, Bad Dürkheim

Ein Mensch. Ein Wort. Ein Versprechen.
Wir optimieren Ihre Finanzen mit unserer persönlichen und bedarfsorientierten Beratung:
www.sparkasse-rhein-haardt.de/empfehlen

FAIR MENSCHLICH. ALLE QUALITÄT

Sparkasse Rhein-Haardt

Ihr Partner für Druckobjekte und vieles mehr...

Welcome

kerker
KerkerDruck

Kerker Druck GmbH
Hans-Geiger-Straße 4
67661 Kaiserslautern

Telefon: +49 6301 7987-0 | Telefax: +49 6301 7987-29
E-Mail: daten@kerkerdruck.de
www.kerkerdruck.de

Plischke Haustechnik
Heizung · Sanitär · Solar

HEIZUNG **SANITÄR** **SOLAR**

Damit Sie sich wohlfühlen!
Seit 58 Jahren stehen wir für Qualität im Heizungs- und Sanitärbereich. Von der Beratung über die Planung bis zur Realisierung: Mit 12 qualifizierten Mitarbeitern sind wir für Sie da.
Privatkunden, Baugesellschaften oder Industrie – wir bieten Ihnen die richtige Lösung.

www.plischke-haustechnik-gmbh.de

Bürgermeister-Fries-Straße 23 | 67069 Ludwigshafen | 0621-669 488 26
67227 Frankenthal | 06233-66 431 | 67229 Großkarlbach | 06238-989 433

Ihre Spende für Menschen mit Behinderung

Konkrete Hilfe vor Ort!
Schenken Sie uns Ihr Vertrauen.

Werden Sie Mitglied oder helfen Sie uns durch Ihre Spende
Spendenkonto: Sparkasse Rhein-Haardt
IBAN DE65 5465 1240 0000 0024 44 | BIC MALADE 51 DKH

Lebenshilfe
Bad Dürkheim e.V.
Tel. 063 22 - 9 38 - 1 88
www.lebenshilfe-duew.de

Eckdaten zur Lebenshilfe

Bad Dürkheim e.V.

Stand Mai 2015

Mitgliederzahl: 535

**Gesamtzahl der betreuten Menschen
mit Behinderung: 708**

davon

413 im Berufsbildungs- und Arbeitsbereich der Dürkheimer Werkstätten
(Haupt- und Zweigwerkstatt in Bad Dürkheim, Kleinsägmühlerhof in Altleiningen und Außenarbeitsplätze)

295 im Sozialpädagogischen Bereich

(Frühförderung, Kindergarten, Schule, differenzierte Wohnplätze (ambulant und stationär), Tagesförderstätte)

Gesamtzahl Beschäftigte: 360

(inklusive Freiwilligendienstler und Aushilfen)

Hauptverwaltung

Sägmühle 13, 67098 Bad Dürkheim
Tel. 06322-938193

Vorstand

Vorsitzender
Richard Weißmann
Stellvertretende Vorsitzende
Christian Schmid
Klaus Schönhoff
Jürgen Schäfer

Geschäftsführer

Sven Mayer

Einrichtungen & Dienste

(jeweils in Klammer die Zahl von Betreuten)

Die Lebenshilfe Bad Dürkheim wurde im Jahre 1965 gegründet. Eltern und Freunde geistig behinderter Menschen schlossen sich zu einem Selbsthilfeverein zusammen. Seitdem hat sie sich zu einer großen Solidargemeinschaft entwickelt.

Frühförderstelle (18)

Im Stephansstück 1a, 67098 Bad Dürkheim
Rosemarie Aßmuth, Tel. 06322/948045

Die Frühförderung umfasst die pädagogische Förderung des Kindes, die Begleitung der Familien und die Koordination der regionalen therapeutischen Angebote. Die Frühförderung wird meist als Hausfrühförderung in der Familie durchgeführt.

Integrative Kindertagesstätte (17)

Im Stephansstück 1a, 67098 Bad Dürkheim
Annette Gora, Tel. 06322-66823

Gemeinsam mit der Stadt Bad Dürkheim betreiben wir seit über 20 Jahren im Ortsteil Leistadt einen Gemeinschaftskindergarten, in dem behinderte und nicht behinderte Kinder in integrativen Gruppen miteinander spielen und lernen können. Individuelle Therapie, Förderung und Pflege ergänzen das Angebot.

Siegmund-Crämer-Schule (82)

Sägmühle 4, 67098 Bad Dürkheim
Bernhard Seefeld, Tel. 06322-938290

In der staatlich anerkannten Schule mit dem Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung (Förderschule) erfolgt eine lebenspraktische Bildung im Ganztagsunterricht.

Rechnen, Schreiben und Lesen gehören ebenso dazu, wie das Erfahren der eigenen Person. Ziel ist es, die Schüler auf ein sinnerfülltes und möglichst selbständiges Leben vorzubereiten.

Dürkheimer Werkstätten (413)

Sägmühle 6, 67098 Bad Dürkheim
Paul Friedek, Tel. 06322-938166

In den Dürkheimer Werkstätten mit ihren vielfältigen Arbeitsbereichen finden behinderte Menschen Arbeit, die auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt keine Chance haben. In folgenden Produktionsbereichen stehen den behinderten Mitarbeitern ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechende Arbeitsplätze zur Verfügung:

- Leprima Ökomarkt
- Ökologischer Weinbau (Bioland-Betrieb)
- Demeter Bauernhof mit Bäckerei
- Garten- und Landschaftspflege
- Holzverarbeitung
- Elektromontage
- Papier-, Kuvertier- und Verpackungsservice
- Metallverarbeitung

Die Werkstatt ist darüber hinaus ein Ort der beruflichen Bildung, der sozialen Begegnung und der Integration. Arbeitsbegleitende Maßnahmen zur Persönlichkeitsentwicklung, Freizeit- und Sportangebote sind eine wichtige Ergänzung des Arbeitslebens. Gleichzeitig berät der begleitende Dienst in persönlichen, sozialen und rechtlichen Fragen.

Tagesförderstätte (44)

Sägmühle 2, 67098 Bad Dürkheim
Ines Wietschorke, Tel. 06322-938177

Unsere Tagesförderstätte bietet neben Elternhaus und Lebensumfeld einen zweiten Lebensraum für erwachsene Menschen mit schweren und schwersten Behinderungen, die durch Art, Schwere und Kombination ihrer geistigen, körperlichen und seelischen Behinderung so stark beeinträchtigt sind, dass sie zur Bewältigung und Gestaltung ihres Lebens, zur Teilhabe am Leben in der Gesellschaft sowie zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit eine intensive pädagogische Betreuung, therapeutische Angebote und zumeist pflegerische Hilfe benötigen.

Wohnen (134)

Dr.-Kaufmann-Str. 4, 67098 Bad Dürkheim
Gerhard Eberspach, Tel. 06322-938275

In den verschiedenen Wohnangeboten der Lebenshilfe Bad Dürkheim finden Menschen mit geistiger Behinderung ein Zuhause in kleinen familienähnlichen Strukturen, in denen sie Selbständigkeit und Selbstverantwortung entfalten können. Ein differenziertes Wohnangebot ermöglicht jedem ein seiner Behinderung entsprechendes Zuhause.

Im „Jan-Daniel-Georgens-Haus“ wohnen Menschen, die intensiv betreut werden müssen. Außerdem besteht hier die Möglichkeit des Kurzzeitwohnens. Pädagogisch Begleitetes Wohnen ist in den drei Außenwohngruppen in der Stadt Bad Dürkheim möglich. Im Ambulant Betreuten Wohnen leben die Menschen nahezu selbständig. Arbeiten und Wohnen sind auf dem Kleinsägmühlerhof in Altleiningen miteinander verbunden.

Offene Hilfen (ca. 200)

Sägmühle 6, 67098 Bad Dürkheim
Pamela Koenig, Tel. 06322-938220
Rebecca Schütz, Tel. 06322-938221

Die Offenen Hilfen der Dürkheimer Lebenshilfe gemeinnützigen GmbH sind ambulante Dienste mit einem umfassenden Betreuungs- und Beratungsangebot. Durch unsere Dienste möchten wir Menschen mit Behinderung und deren Angehörigen ein höheres Maß an Selbstbestimmung, Teilhabe und Lebensqualität ermöglichen.

Neben der Beratung und Koordination verschiedener Hilfeformen bieten wir selbst eigene Assistenzleistungen an.

Zum einen sind dies stunden- bzw. tageweise Einzelassistenzen im Rahmen des Familienunterstützenden Dienstes (FuD), dem individuellen Bedarf entsprechend. Zum anderen konkrete Freizeitangebote für Gruppen, wie Tagesausflüge zu Konzert-, Kultur oder Sportveranstaltungen sowie mehrtätige Reise- oder Kursangebote.

2012

Oktober 2012

**Sven Mayer folgt Fritz Radmacher
als Geschäftsführer**



2013

Oktober 2013

**Beginn der Arbeitswelt bezogenen
konzeptionellen Neuausrichtung
der Tagesförderstätte**



Mitgliedsantrag

Wenn Sie die Lebenshilfe Bad Dürkheim durch Ihre Mitgliedschaft unterstützen möchten, füllen Sie einfach das untenstehende Formular aus und senden uns den Ausschnitt per Post an:

**Lebenshilfe Bad Dürkheim e. V.
Sägmühle 13, 67098 Bad Dürkheim**

Natürlich können Sie uns das Formular auch faxen an Fax: 06322/ 938-197
oder Sie besuchen unsere Website unter:
www.lebenshilfe-duew.de/mitglied

JA!

**Ich möchte Mitglied werden
bei der Lebenshilfe Bad Dürkheim e.V.**

Möglichkeiten der Mitgliedschaft:

- ☐ Familie € 52,-*
☐ Einzelperson € 36,-*
☐ Mensch mit Behinderung € 6,-*

Nach Eingang dieser Karte nehmen wir umgehend Kontakt mit Ihnen auf und senden Ihnen unseren Aufnahmeantrag zu.

* Jahresbeitrag

Name, Vorname

Geburtsdatum

Straße/Hausnummer

PLZ/Ort

Telefon

Spenden helfen helfen

Immer wieder zeigt sich, dass der Verein Lebenshilfe mit seinen z. Zt. 535 Mitgliedern auf Spenden einfach nicht verzichten kann, um all seinen Aufgaben gerecht zu werden.

Für die Finanzierung unseres notwendigen Stallumbaus auf dem Kleinsägmühlerhof in Altleiningen bitten wir um Ihre Unterstützung.

Unser Konto: Nr. 2444 bei der Sparkasse Rhein-Haardt Bad Dürkheim (BLZ 54651240)

BIC: MALADE51DKH
IBAN: DE65546512400000002444

Die Lebenshilfe Bad Dürkheim verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke nach §§ 51 ff AO.

Jede Spende ist steuerlich absetzbar.

Impressum

Herausgeber:
Lebenshilfe Bad Dürkheim e. V.,

Sägmühle 13
67098 Bad Dürkheim

Telefon 06322-938-193
notizen@lebenshilfe-duew.de
www.lebenshilfe-duew.de

Mit freundlicher Unterstützung des
Landesamtes für Soziales, Jugend und
Versorgung, Mainz

Ihre Meinung ist uns wichtig.
Die Redaktion freut sich über Beiträge.



Besuchen Sie uns auf Facebook:
www.facebook.com/lebenshilfe-duew

Hol' Dir den Superkick im KURPFALZ-COASTER

WOLFS SHOW während der Sommersaison täglich um 12:30 Uhr

Natur & Spaß pur

Atemberaubende Naturerlebnisse,
Spaß und Action erwarten Sie
auf 700.000 m² urwüchsiger Wald-
und Berglandschaft des
Pfälzer Waldes.

Kurpfalz-Park
Wachenheim
Der große Wild- und Erlebnispark

B&T Kurpfalz-Park GmbH & Co. KG
67157 Wachenheim · Telefon: 06325 9590-10
Fax: 06325 9590-25 · info@kurpfalz-park.de
www.kurpfalz-park.de



WIR FLIEGEN MIT DEM SCHIFF NACH HOBBO*

„Diesen Vorschlag reichte unser WfbM-Beschäftigter Florian Siebert bei der Mottosuche für unser 50-jähriges Jubiläum ein. Sein Spruch hat mir besonders gut gefallen, weil er für mich die Lebenshilfe Bad Dürkheim in ganz wunderbarer, weil eigener und vor allem anderer Weise beschreibt. Anders denken, anders formulieren, anders handeln, anders Wege beschreiten, anders sein. Das zeichnet die Menschen mit und ohne Behinderung unserer Lebenshilfe Bad Dürkheim aus und macht sie gerade deshalb zur starken Gemeinschaft.“

Sven Mayer, Geschäftsführer der Lebenshilfe Bad Dürkheim



Lebenshilfe
Bad Dürkheim e.V.

Tel. 063 22 - 9 38-1 93 · www.lebenshilfe-duew.de